Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 24 (1944)

Artikel: Inventar der Waffensammlung des Bernischen Historischen Museums in Bern [Fortsetzung]

Autor: Wegeli, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inventar der Waffensammlung des Bernischen Historischen Museums in Bern.

Von Rudolf Wegeli.

(Fortsetzung.)

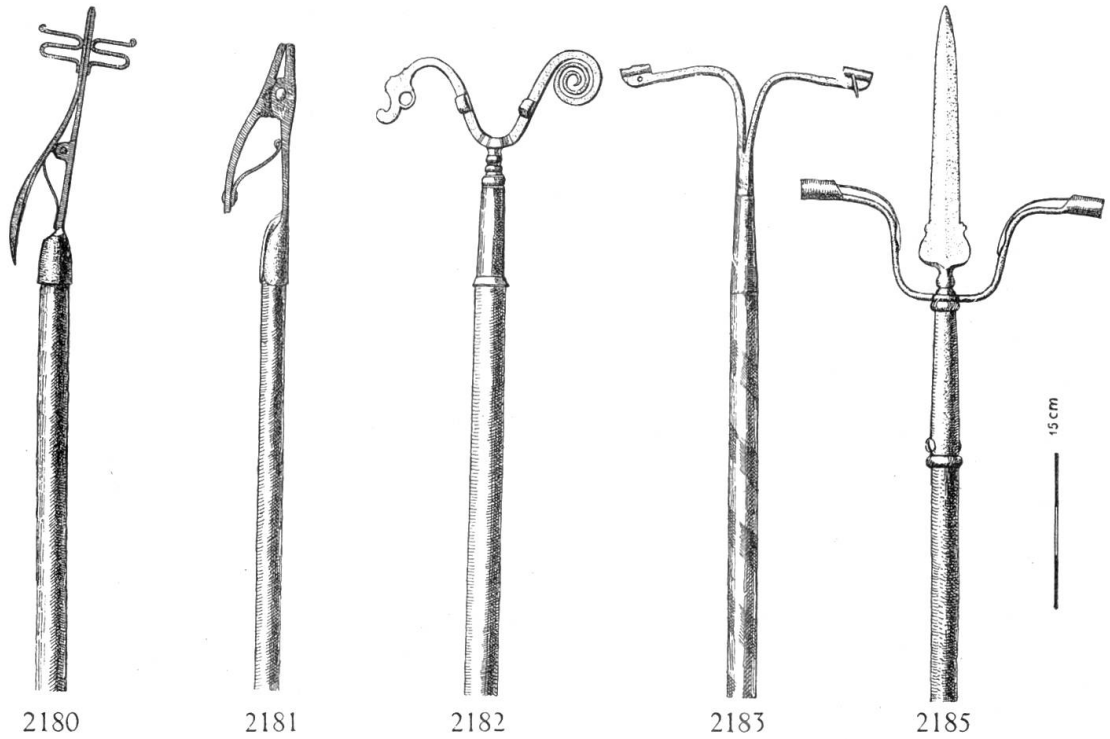


Fig. 187. **Luntenstöcke.** 16.–18. Jahrh.

2180. **Luntenstock.** 16.–17. Jahrh.
Zangenförmiger Hebel. Die beiden Backen mit S-förmig abstehender Auflage. Hinter dem Scharnier Feder. Kurze runde Dülle mit zwei Schaftlöchern. Schaft neu. – Fig. 187.

Ankauf 1918.	Eisen.	Länge	26 cm
Kat.-Nr. 11302.		Gewicht	385 gr

2181. **Luntenstock.** 16.–17. Jahrh.
Ähnlich 2180. Die kurzen Backen ohne Auflage. Schaft neu. – Fig. 187.

Alter Bestand.	Eisen.	Länge	22,5 cm
Kat.-Nr. 27186.		Gewicht	435 gr

2182. **Luntenstock.** 17.—18. Jahrh.
Eisen mit kurzem profiliertem Stiel an langer Dülle. Die Gabel mit zwei rechtwinklig abstehenden Auflagehaken. Der eine Arm ist eingerollt, der andere flach tierkopfartig ausgeschmiedet und gelocht. Schaft aus Eschenholz. — Fig. 187.

Alter Bestand.	Länge		191,5 cm
Kat.-Nr. 27187.	Gewicht		1275 gr
	Eisen.	Länge	22,2 cm
		Breite	21,5 cm

2183. **Luntenstock.** 18. Jahrh.
Die Gabel mit geschlitzten Armen, deren Enden eine rohrförmige Schnurführung besitzen und mit einer Schraube zum Einklemmen der Schnur versehen sind. Rot-schwarz geflammter Stab aus Eschenholz mit Eisenstiefel. — Fig. 187.

Alter Bestand.	Länge		183 cm
Kat.-Nr. 27188.	Gewicht		965 gr
	Eisen.	Länge	19,5 cm
		Breite	24 cm

2184. **Luntenstock.** 18. Jahrh.
Angeschraubte Spontonklinge mit reich profiliertem Stiel. Flach ausgeschmiedete Gabel mit an den Enden geschlitzten Armen, von denen einer fehlt. An der Dülle zwei Schaftfedern. Runder, hinten gerade abgeschnittener Eschenschaft.

Alter Bestand.	Länge		107,4 cm
Kat.-Nr. 24094.	Gewicht		1190 gr
	Eisen.	Länge	48,8 cm

2185. **Luntenstock.** 18. Jahrh.
Die Gabel und dazwischen eine spontonartige Klinge sind in die Dülle eingeschraubt. Die Gabel mit Röhrenenden, an denen eine Feder zum Festhalten der Luntenschnur angenietet ist. Der schwarze, runde Tannenschaft ist mit einer durchgehenden Schraube an der Dülle befestigt und hinten gerade abgeschnitten. — Fig. 187.

Staat Bern. Z.	Länge		199,7 cm
Kat.-Nr. 31977.	Gewicht		1080 gr
	Eisen.	Länge	43,5 cm
		Breite	29 cm

2186. **Luntenstock.** 18. Jahrh.
Wie 2185. Der Schaft besass einen Eisenschuh, der fehlt. Eisen verrostet. — Aus Bern.

Ankauf 1910.	Länge		210 cm
Kat.-Nr. 6827.	Gewicht		1520 gr
	Eisen.	Länge	38 cm
		Breite	26,4 cm

2187. **Eiserner Luntenhalter.** 15.–16. Jahrh.
Eisenstab mit Dülle, vorn in vier gegabelte Enden auslaufend. Hinter diesen Enden wachsen vier kleine eingerollte Arme aus dem Stab heraus, von denen einer abgebrochen ist. Grosser rechtwinklig abstehender, gegabelter Seitenarm. – Fig. 188.

Ankauf 1932.	Länge	22,9 cm
Kat.-Nr. 22582.	Gewicht	305 gr

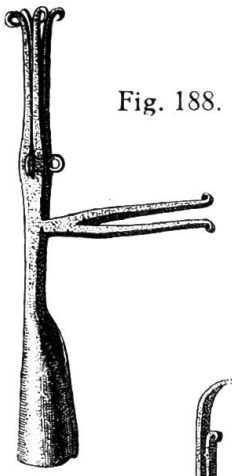


Fig. 188.

2188. **Eiserner Luntenhalter.** 16.–17. Jahrh.
Zangenförmig. Die eine Griffstange ist als Dülle ausgeschmiedet, der vordere Teil dient als Zangenbacke und ist am Ende umgebogen. Die andere, mehrfach gebogene Stange ist abgebogen mit ringförmigem Ende, in das ein Gewicht in Form eines gewundenen Schwertknaufs eingehängt ist. Ihre Fortsetzung ist die zweite, kürzere Backe. Durch das Gewicht werden die Backen aneinander gepresst und halten die Lunte fest. – Fig. 189.

Ankauf 1935.	Länge	33,4 cm
Kat.-Nr. 25183.	Gewicht	815 gr

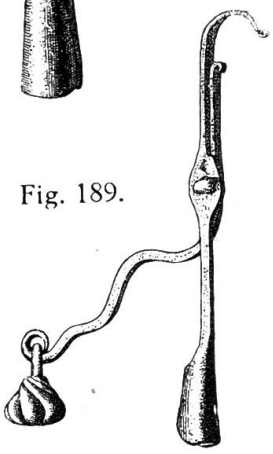


Fig. 189.

2189. **Eiserner Luntenhalter.** 16.–17. Jahrh.
Ähnlich 2188. Die längere Backe endet S-förmig. Das Gewicht besteht aus einem in das Stangenende eingesteckten, geschnittenen, pilzförmigen Schwertknauf. – Aus einer Sammlung in Morges.

Ankauf 1935.	Länge	29,5 cm
Kat.-Nr. 25131.	Gewicht	1010 gr

Fig. 190.

2190. **Eiserner Luntenhalter.** 16.–17. Jahrh.
Ähnlich 2189. Der mehrfach gebogene Arm endigt in einem kantigen Gewicht mit nebenstehender Marke. In der Dülle Rest des Holzschaftes. – Fig. 190.

Ankauf 1932.	Länge	28 cm
Kat.-Nr. 22583.	Gewicht	715 gr

2191. **Eiserner Luntenhalter.** 17. Jahrh.
Der Boden der Gabel ist ringförmig. Die geschlitzten Arme sind geschnitten und gepunzt in Form stilisierter Elefantenköpfe. Zwei einander gegenüberstehende Schrauben zum Einklemmen der Lunte.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.	Länge	8,6 cm
Kat.-Nr. 10733.	Breite	21,4 cm
	Gewicht	140 gr

2192. **Eiserner Luntenhalter.** 17. Jahrh.

Geschnitten und gepunzt. Die Arme mit Elefantenköpfen an den Enden. Hinter der blattförmigen geschlitzten Spitze Medusenhaupt aus Bronze in durchbrochener Umrahmung. An der Dülle aus sechs Bügeln mit Mascarons gebildeter Knauf. Reste von zwei Schaftbändern. Spitze und Dülle mit gepunzten figürlichen und ornamentalen Verzierungen. — Taf. II.

Geschenk F. Steiner-Flückiger 1904.
Kat.-Nr. 5435.

Länge	38 cm
Breite	20 cm
Gewicht	910 gr

Handfeuerwaffen.

Die Handfeuerwaffen, so genannt im Gegensatz zu den fahrbaren Geschützen, umfassen die beidhändig zu bedienenden Gewehre und die Faustpulverwaffen, die Pistolen. Zeitlich lassen sich zwei Gruppen feststellen, die Waffen vor und nach der Einführung des Gewehrschlosses[78]).

Fig. 191. Tschachtlan.

Mittelalterliche Handfeuerwaffen aus dieser ersten zeitlichen Gruppe sind in den schweizerischen Museen sehr selten. Bern besass in seinem alten Bestande nur zwei Stücke, die «Bernerbüchse» (Inv.-Nr. 2193) und eine Stangenhakenbüchse, angeblich aus einem Schloss bei Dijon (Inv.-Nr. 2202). Dank der 1917 erworbenen Sammlung Forrer können wir die Entwicklung der Handfeuerwaffe zeigen wie nur wenige der grossen europäischen Waffensammlungen. Die zweite Gruppe, nach der Einführung des Gewehrschlosses, weist gute Belegstücke auf, doch werden wir hier von der grossen zürcherischen Zeughaussammlung im Schweizerischen Landesmuseum weit übertroffen.

---

[78]) Die Entwicklung der Handfeuerwaffen behandelt P. Sixl in einer Artikelserie der Zeitschrift für Historische Waffenkunde, Bd. II, S. 13 ff. Umfassender ist das Werk von M. Thierbach, Die geschichtliche Entwicklung der Handfeuerwaffen nach den in den deutschen Sammlungen noch vorhandenen Originalen, Dresden 1899, das besonders auf die Entwicklung des Gewehrschlosses eingeht. Eine vorzügliche Zusammenfassung gibt E. A. Gessler in seinem Führer durch die Waffensammlung des Schweizerischen Landesmuseums 1928 und unter dem Titel «Vom Steinwurf zum Repetiergewehr» im Schweizer Schützenbuch, herausgegeben von Othmar Gurtner. — R. Forrer hat seine Rohre unter dem Titel «Meine gotischen Handfeuerrohre» beschrieben in der Festschrift zum achtzigsten Geburtstag von Moritz Thierbach, Dresden 1905, S. 23 ff.

Gewehre.

Die älteste Handbüchse, die wir besitzen, ist die schon erwähnte Bernerbüchse, die wohl aus der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert stammt. Sie steht zeitlich den ersten Handbüchsen nahe, von denen wir Kunde haben. 1364 liess die Stadt Perugia 500 Büchsen, eine Spanne lang, anfertigen, 1388 werden Handbüchsen in Nürnberg erwähnt, und 1399 waren bei der Belagerung des Schlosses Tannenberg in Hessen Faustbüchsen im Gebrauch. Diese Daten umschliessen die Zeit, in der die Handbüchse auch bei uns Eingang gefunden haben mag. Die Schlachtberichte von Sempach, 1386, nennen die Feuerwaffe noch nicht. 1383 verwendeten die Berner bei Burgdorf Geschütze.

Fig. 192. Berner Schilling.

Die ältesten Handbüchsen waren entweder in Messing oder Bronze gegossen oder «über den Dorn geschmiedet», wobei das hintere Ende durch einen eingeführten, mit dem Rohr verschweissten Zapfen geschlossen wurde. Demgegenüber zeigt die Berner Büchse eine andere Technik, indem das Rohr aus einer Eisenplatte aufgerollt ist. Die Schäftung ist alt, ob in allen Teilen ursprünglich, wird freilich bestritten. Forrer nimmt an, dass der durchgesteckte Haken erst im 15. Jahrhundert angebracht wurde. Fast genau gleich ist das Rohr Nr. 2194 der Sammlung Forrer, ein Fundstück aus der Gesslerburg bei Küssnacht. Ein Fortschritt ist immerhin zu bemerken, indem das Zündloch in einen rechteckigen Schlitz (Pfanne) gebettet ist. Quer dazu ist eine Rinne eingehauen, die zur Aufnahme einer Schutzscheibe gedient haben mag.

Das Abfeuern geschah von Hand, indem der Schütze ein Stück brennender Lunte an das Zündloch führen musste.

In die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, nach der Einführung des Gewehrschlosses, fällt eine neue Verbesserung am Lauf, indem man den hintern Verschluss des Rohres durch ein eingeschraubtes Verschlusstück, die Schwanzschraube, bewerkstelligte. Diese wurde später mit einer Verlängerung nach hinten, dem Schwanzstück, versehen, das zur Befestigung

des Rohres an dem Schaft diente. Dieser umschloss das darin in eine Rinne eingebettete Rohr zur Hälfte. Er hatte den Zweck, die Waffe auflegen oder gegen die Schulter stemmen zu lassen und sicherte den Schützen durch die Einschiebung einer grösseren Entfernung auch vor der Feuerwirkung bei der Entzündung des Pulvers. Eine andere Art der Schäftung bestand darin, dass man einen runden Holzstab in eine Dülle am hintern Ende des Laufes einführte, die bei den Bronzerohren mitgegossen wurde. Wir besitzen drei sehr gute Beispiele solcher Stangenbüchsen (Inv.-Nr. 2196, 2200 und 2201) mit Handzündung.

Im 15. Jahrhundert verlängerte sich der Lauf und wurde dadurch schwerer. Um den Rückstoss aufzunehmen, schweisste man an den Lauf einen Haken an; bei den Bronzerohren wurde er mitgegossen. Durch das Auflegen des Rohres auf eine Mauerbrüstung oder eine andere Unterlage fing diese durch die Vermittlung des Hakens den Rückstoss auf. Die Hakenbüchse, wie sie im Gegensatz zur Handbüchse oder zum Handrohr genannt wurde, hielt sich bei uns bis in das 17. Jahrhundert hinein. Das bernische Kriegsmanual von 1623 enthält ein Verbot, die «Haggen» zu verkaufen, da der Rat sie nie gänzlich verworfen habe, sondern sie für den Fall der Not aufbewahren wolle[79]). Schwere Hakenbüchsen, die Doppelhaken, wurden auf Räder montiert oder auf Böcke gelegt und bilden, wie früher die Tarrassbüchsen, den Übergang vom leichten Geschütz zur Handfeuerwaffe. Schwere Büchsen ohne Haken nannte man Wallbüchsen.

Um 1520 kam in Spanien eine neue Gewehrart auf, die Muskete, und verbreitete sich rasch in den übrigen Ländern. Der Lauf wurde gestreckt — bei unseren Exemplaren misst er höchstens 128 cm — der Haken weggelassen. Das geringere Gewicht der Waffe, im Durchschnitt 7,7 kg bei unseren Exemplaren, erlaubte zwar zuerst noch keinen freihändigen Gebrauch, aber der Bock, auf den die erheblich schwerere Hakenbüchse aufgelegt war, wurde überflüssig. An seine Stelle trat die bequemer zu handhabende Musketengabel, die leicht in den Boden eingerammt werden konnte. Im 17. Jahrhundert kam die Flinte (von Feuerstein, Flint) auf, die mit ihrem geringen Gewicht und ihrer leichten Handhabung alle schwereren Gewehrarten verdrängte.

Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Läufe nicht mehr geschmiedet, sondern gebohrt. Die neue Technik, vielleicht von den Arabern übernommen, kam über Spanien oder Italien nach dem Norden. Bei wesentlich gesteigerter Präzision konnten die Läufe dünner und infolgedessen leichter gestaltet werden. Schon um die Mitte des 16. Jahr-

[79]) Staatsarchiv Bern. Kriegsratsmanual IV, 125.

hunderts kamen, wie es scheint zuerst in Nürnberg, die gezogenen Gewehre, die «geschneggeten» Läufe auf. Die Erfindung setzte sich für die Kriegswaffen nicht durch, wohl aber für die Übungswaffen, die Zielbüchsen und die Zielmusketen. Die Züge, erst gerade, dann gewunden, gaben der Kugel eine erhöhte Anfangsgeschwindigkeit und

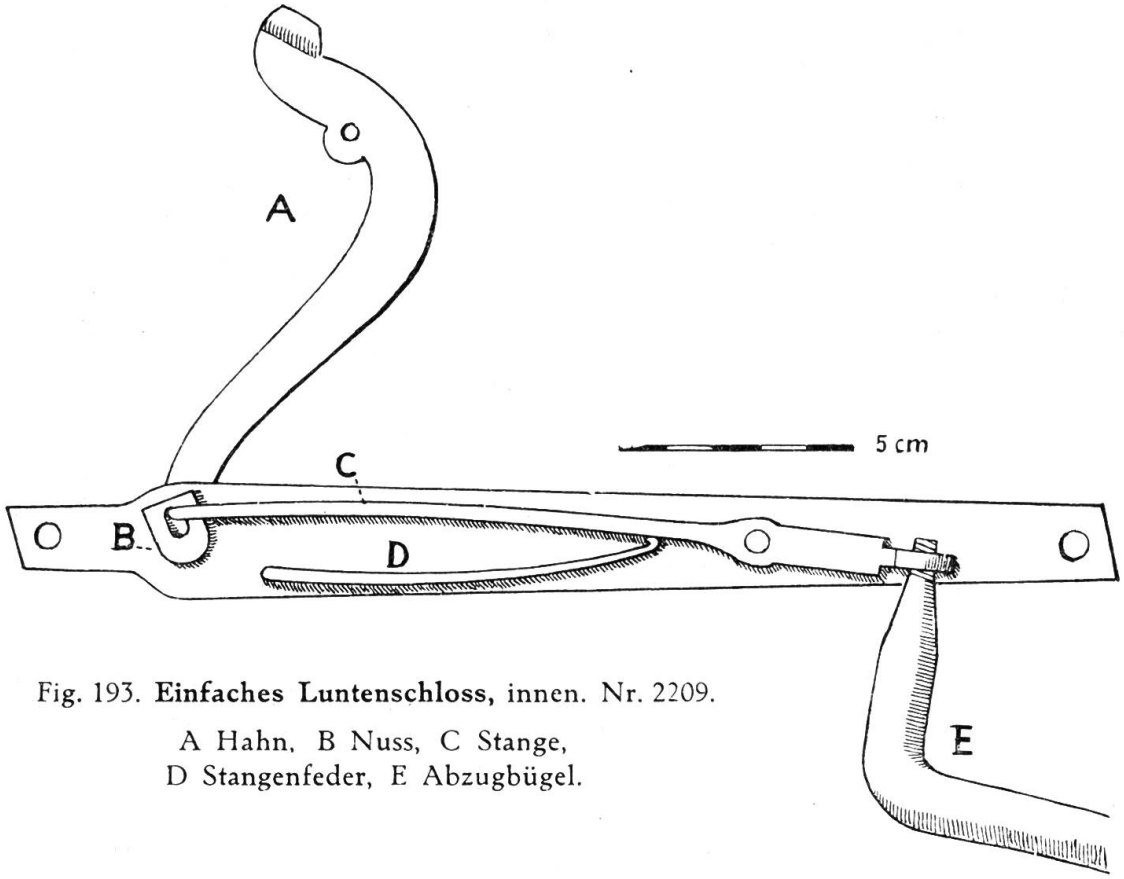


Fig. 193. **Einfaches Luntenschloss,** innen. Nr. 2209.
A Hahn, B Nuss, C Stange,
D Stangenfeder, E Abzugbügel.

vergrösserte Treffsicherheit und Schussweite. Doppelläufe für Jagdgewehre, wobei der eine Lauf gewöhnlich glatt, der andere gezogen war, waren im 17. Jahrhundert auch bei uns heimisch. Die Anfertigung der sogenannten «Wendergewehre» bildete in Bern eine sich oft wiederholende Aufgabe bei den Meisterprüfungen der Büchsenmacher[80]). Die Läufe lagen nebeneinander (Zwillinge) oder übereinander (Bock).

Die Handzündung wurde bald durch ein mechanisches Verfahren ersetzt, das sich aus der Erfindung des Luntenschlosses ergab. Seine früheste Form können wir in unserer Sammlung durch kein Beispiel belegen. Es beruhte auf dem Prinzip des zweiarmigen Hebels, der, an einer Welle drehbar, auf einer in den Gewehrschaft eingelassenen Platte befestigt war. Der untere Hebelarm diente als Abzugbügel, der obere

[80]) Wegeli, R. Zur Geschichte des bernischen Büchsenmacherhandwerks. Jahrbuch des Bern. Histor. Museums, XXIV, S. 59.

als Luntenhalter (Hahn). Durch Drücken auf den Abzugbügel senkte sich der Hahn auf das Zündloch. Gegenüber dieser primitiven Form bedeutete es einen grossen Fortschritt, als man dazu kam, durch Anbringung einer Feder, der Stangenfeder, das Zurückschnellen des Hahns in seine Ausgangsstellung zu erreichen. Dies ist die Form des einfachen Luntenschlosses. Eine weitere Entwicklung brachte die Erfindung des Luntenschnapphahnschlosses. Bei diesem bewirkte die Anbringung einer zweiten Feder, der Schlagfeder, das Nieder-

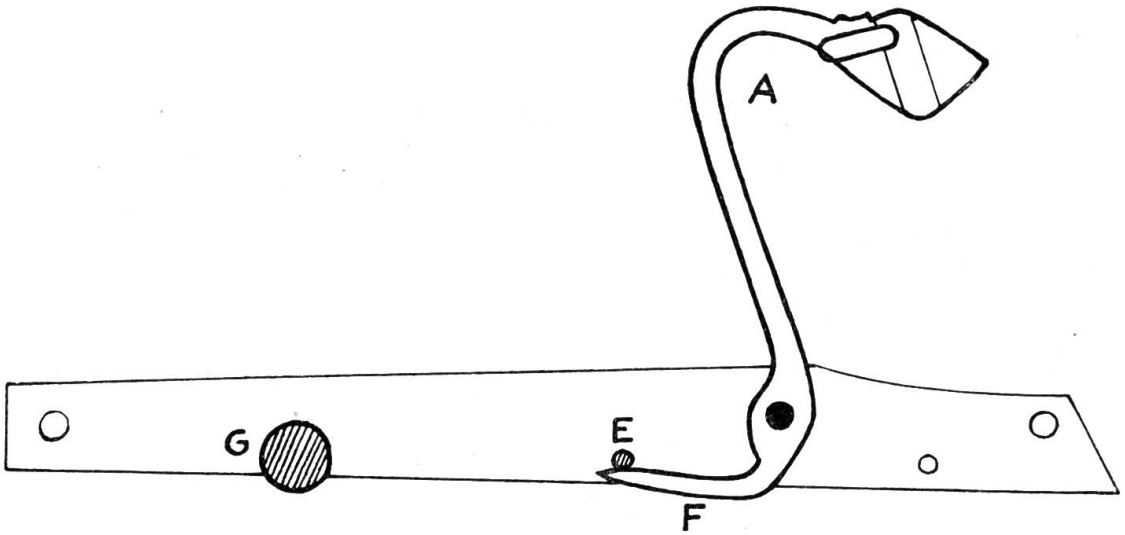


Fig. 194. **Luntenschnapphahnschloss,** aussen. Nr. 2211.
A Hahn, E Rast, F Fuss, G Druckknopf.

schnellen oder Niederschnappen des Hahns. An Stelle des Abzugbügels ist ein Drücker getreten.

Fig. 1 zeigt das einfache, Fig. 2 und 3 das Luntenschnapphahnschloss.

Der Luntenhalter, der Hahn, ist am Ende gewöhnlich gegabelt und mit einer Klemmschraube zum Festhalten der Lunte versehen. Er kann auch mit einem Röhrchen zum Aufnehmen des Zündschwammes an Stelle der Lunte versehen sein. Diese Schwammschlösser, hiezulande auch Männlinschlösser genannt, wurden 1583 durch ein Mandat für das Scheibenschiessen verboten[81]).

Die Weiterentwicklung des Gewehrschlosses beruht auf dem Prinzip des Funkenschlages, das bis in die neueste Zeit massgebend geblieben ist und bei der Feuergewinnung durch Stahl und Feuerstein längst zur Anwendung kam.

[81]) Wegeli, Zeughausinventar, S. 37. Es werden 1687 «an alten Feuer Rohren mit Männlinschloss» 33 angeführt.

Die waffengeschichtlichen Handbücher nennen mit Vorbehalt das Jahr 1517 und Nürnberg als Zeit und Ort der Erfindung des Radschlosses[82]). Der auch bei der einfachen Form schon ziemlich komplizierte Mechanismus beruht darauf, dass der Hahn mit einem eingeklemmten Stück Schwefelkies auf ein an der Peripherie gerieftes Rad gedrückt wird, durch dessen schnelle Rotation Funken geschlagen werden, die das auf der Zündpfanne vor dem Zündloch angehäufte feine Pulver (Zündkraut) entzünden. Die Achse (Welle) des Rades, nach aussen mit einem Vierkantfortsatz versehen, steht mit einer Kette in Verbindung,

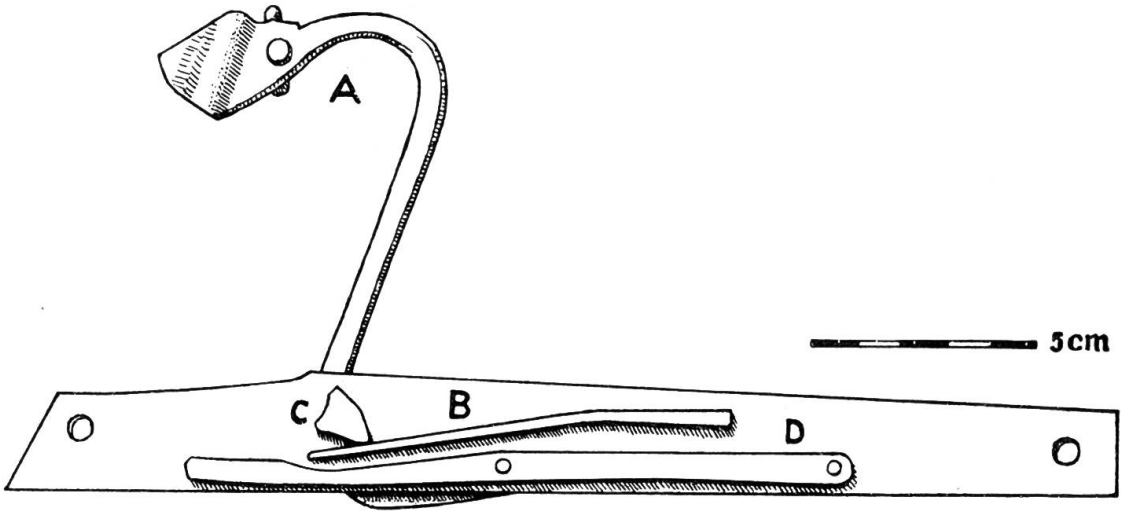


Fig. 195. **Luntenschnapphahnschloss**, innen. Nr. 2211.
A Hahn, B Schlagfeder, C Nuss, D Stange oder Stangenfeder.

deren anderes Ende an einer starken Schlagfeder hängt. Durch das Drehen der Achse vermittelst eines über den Vierkantfortsatz gelegten Schlüssels oder Spanners kann das Rad gegen die Schlagfeder aufgezogen werden. In einer Vertiefung des Rades greift das vordere Ende der Stange ein und wird in dieser Lage durch den Abzug festgehalten. Durch Zurückziehen des Abzuges vermittelst des Drückers wird die Stange freigegeben und die Rotation des Rades ermöglicht.

Das 17. Jahrhundert brachte die Erfindung des Selbstspanners, wobei das Rad nicht mehr durch die Kette, sondern vermittelst einer horizontal laufenden, durch das Zurücklegen des Hahns in Bewegung gesetzten Zahnstange aufgezogen wurde. Die Erfindung vermochte sich aber nicht durchzusetzen.

Gegen das unzeitige Losgehen sicherte man sich gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts durch eine Hebelsicherung.

---

[82]) Thierbach, M. Die geschichtliche Entwicklung der Handfeuerwaffen. Dresden 1899, S. 31.

Das Rad ist aussen, später innen angebracht. Im ersten Falle ist es ganz oder teilweise offen oder durch eine Hülse gedeckt. Die Sicherung geschieht bei offenem Rade durch ein rechtwinkliges Eisen, dessen einer Arm, der manchmal hübsch verzierte «Lappen», über das Rad greift, während der andere an der Schlossplatte befestigt ist. Eine andere Art der Sicherung geschieht durch einen umgelegten Ring, der an der Platte vermittelst zweier Schrauben befestigt ist.

Wichtig war die Umgestaltung des Pfannendeckels. Beim Luntenschloss war er an einer Welle nach aussen drehbar und musste von Hand

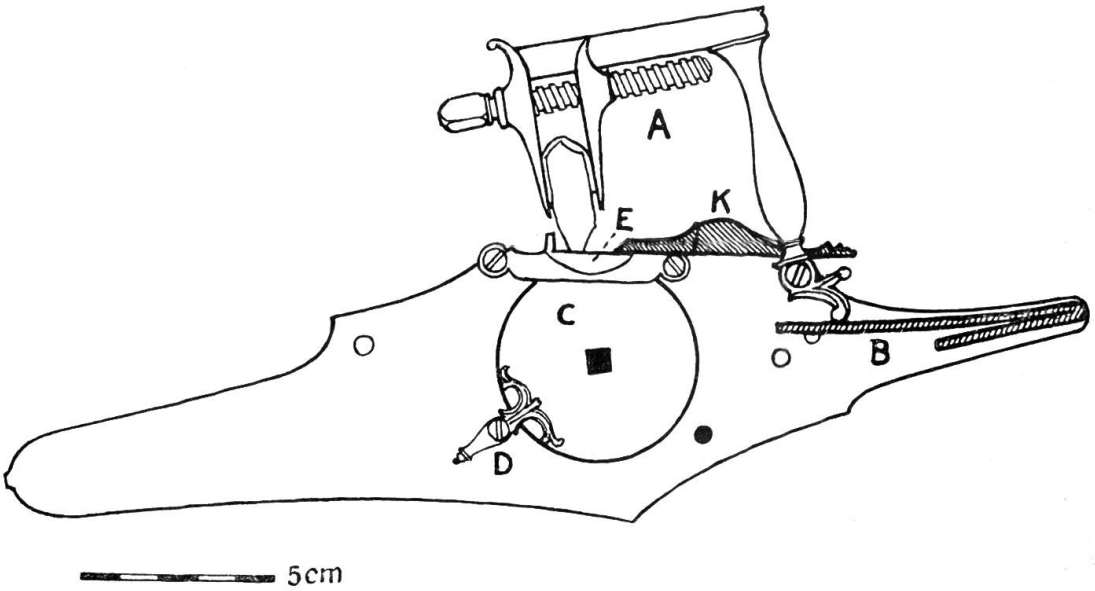


Fig. 196. **Radschloss,** aussen.
A Hahn, B Hahnfeder, D Sicherungslappen, E Pfanne, K Pfannendeckel.

bedient werden, beim Radschloss läuft er in einer Bahn in der Richtung des Hahns, durch dessen Aufziehen er geöffnet wird. Das Schliessen des Deckels erfolgt von Hand oder durch Druck auf einen aussen an der Platte angebrachten Knopf, der den Pfannendeckel durch Heben einer Arretierungsfeder freigibt. Eine zweite Feder, die Pfannendeckelfeder, bewirkt das Zuschnappen des Deckels.

Die Radschlösser, bei uns Feuerschlösser genannt, wurden für Zielbüchsen und Jagdgewehre noch im 18. Jahrhundert gebraucht. Wie die Jagdwaffen im allgemeinen gefällig ausgeführt sind, zeigten die Radschlossplatten nicht selten kunstvolle Verzierungen in Ätzmalerei.

Bedeutete das Radschloss gegenüber der Luntenzündung einen Fortschritt, so war es doch von einer idealen Lösung des Problems weit entfernt. Der Schütze war zwar von der Witterung weniger abhängig, indem der Regen das Losfeuern nur noch durch das Nässen des auf-

geschütteten Zündkrautes behinderte, ein Nachteil, der übrigens allen Gewehrarten bis zur Einführung der Zündkapsel mehr oder weniger eignete. Ein weiterer Nachteil bestand in den häufigen Versagern infolge des Verschmandens des Rades durch die Pulverrückstände, und durch die rasche Abnützung des Schwefelkieses. Dem Übelstand suchte man durch Anbringung eines zweiten Hahns und durch Konstruktion von Doppelschlössern und Kombinationsschlössern abzuhelfen. Erstere besassen zwei Räder, jedes mit seinem eigenen Hahn, letztere zeigten eine Verbindung von Rad- und Luntenschloss. Beide Schlossarten kamen häufig vor und

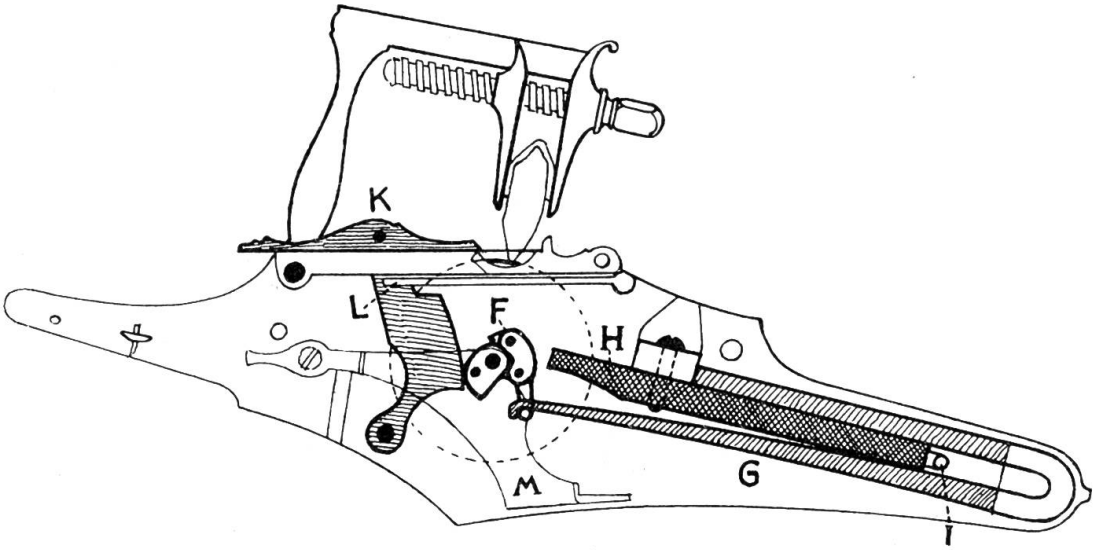


Fig. 197. **Radschloss**, innen.
F Kette, G Schlagfeder, H Stange, I Abzug, K Pfannendeckel, L Arretierungsfeder des Pfannendeckels.

sind auch in unserer Sammlung vertreten, die eine bemerkenswert reiche Typenauswahl zeigt.

Ebenso alt wie das Radschloss ist das Schnappschloss, das aus dem Luntenschloss hervorgegangen ist. Wie beim Radschloss wird ein Stein in den Hahn gespannt, der hier durch das Niederschmettern auf eine Reibfläche Funken schlug. Diese fand man in einer senkrechten Wand am Pfannendeckel. Die Niederschlagskraft des Hahns wurde durch die Verstärkung der Schlagfeder gesteigert. Man nannte diese Schlösser, die in Spanien ursprünglich von den Mauren erfunden worden sind, Schnapphahnschlösser. Durch die Anbringung einer zweiten Rast für den Hahn erzielte man einen weitern Fortschritt. War bei den Schnappschlössern bisher immer noch der Schwefelkies für die Funkengewinnung im Gebrauch, so kam im 17. Jahrhundert der härtere Feuerstein (Flint) zur Verwendung. Dies hatte zur Folge, dass die bisher gerade, durch senkrechte Rillen versehene Schlagfläche, die Batterie, durch eine gebogene

ersetzt wurde, wobei der Stein beim Niederschmettern des Hahns auf eine grössere Schlagfläche auftreffen musste. Dies bildet die Überleitung zum Steinschloss (Fusil), das in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Frankreich aufkam und rasch auch in den übrigen Ländern Eingang fand. Schon 1662 wurde in Bern die Herstellung eines doppelläufigen Gewehres (dobletes Visi) mit Flintenschloss als Meisterstück in Auftrag gegeben [83]), ein Beweis dafür, dass man hier gegenüber Neuerfindungen auf dem Gebiete des Waffenwesens offene Augen hatte.

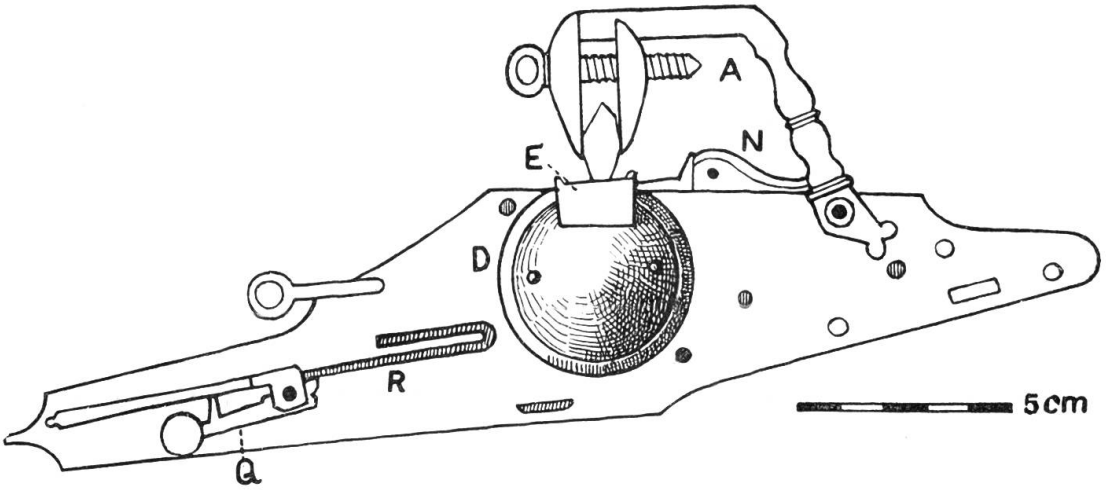


Fig. 198. **Radschloss.** Selbstspanner, aussen.
A Hahn, D Radkapsel, E Pfanne, N Pfannendeckel, Q Sicherungshebel, R Feder des Sicherungshebels.

Mit Ausnahme des Hahns, der Pfanne, des Batteriedeckels und der Pfannen- oder Batteriefeder liegt beim Stein- oder Flintenschloss der ganze Mechanismus im Innern.

Der Hahn ist durch seine Achse, die durch die Schlossplatte hindurchgeht, mit der Nuss, einer dicken Scheibe, auf deren Mantelfläche die beiden Rasten eingekerbt sind, fest verbunden. Die Schlagfeder liegt mit ihrem Ende auf einer vorspringenden «Nase», der Nuss. Die Stange, ein zweiarmiger Hebel, wird von der Stangenfeder mit ihrem vorderen spitzen Ende, dem «Stangenschnabel», gegen die Nuss gedrückt. Durch das Aufziehen des Hahns wird die Nuss mit ihrer Nase gegen die Schlagfeder gedreht, und diese gespannt. Der Stangenschnabel greift zuerst in die Ruhrast, dann in die Spannrast ein, womit die Nuss in ihrer Stellung fixiert ist. Beim Losfeuern stösst der Drücker den hintern Arm der Stange, der an seinem Ende rechtwinklig abgebogen ist, nach oben, wodurch der Stangenschnabel die Spannrast freigibt.

[83]) Wegeli, R. Zur Geschichte des bernischen Büchsenmacherhandwerks. Jahrbuch des Bern. Historischen Museums, Band XXIV, S. 61.

Eine kleine Gruppe unserer Musketen (Inv.-Nr. 2248 ff.) ist mit einem Steinschloss ausgestattet, das in seiner Konstruktion an den Mechanismus des Radschlosses erinnert, von dem die Abzugsvorrichtung übernommen wurde (Beschreibung und Abbildung bei Nr. 2241). Diese etwa 1630—1640 zu datierenden Schlösser dürften zu den ältesten Steinschlössern gehören.

Die Vorteile des Steinschlosses, die sich namentlich in der Erhöhung der Feuersicherheit auswirkten, waren so gross, dass es bis zur Erfindung

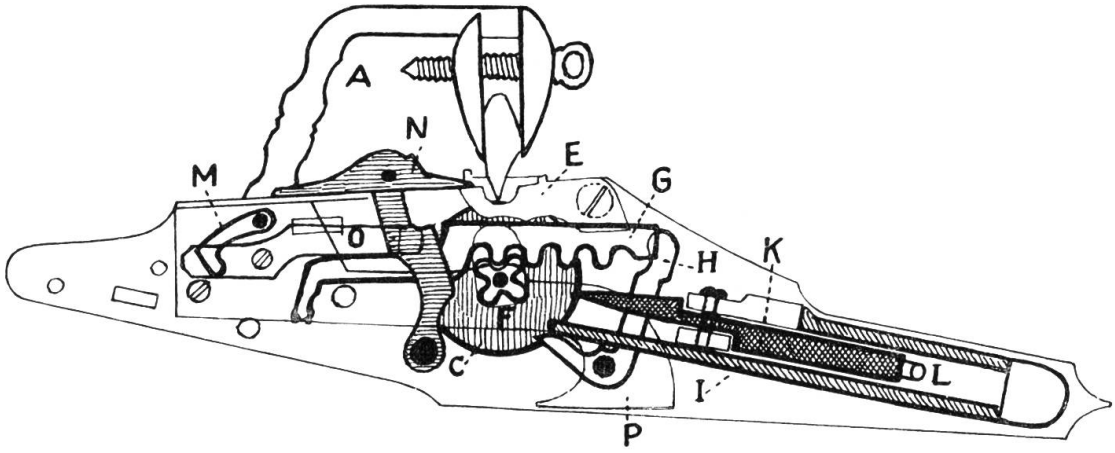


Fig. 199. **Radschloss,** Selbstspanner, innen.
A Hahn, C Rad, E Pfanne, F Zahnrad, G Zahnstange, H Spannhebel, I Schlagfeder, K Stange, L Abzug, M Aufzughebel des Hahns, N Pfannendeckel, O Arretierungsfeder des Pfannendeckels, P Brücke.

des Perkussionsschlosses im 19. Jahrhundert seinen Platz behauptete. Die Beschreibung des Zündkapselgewehrs fällt nicht mehr in den von uns gezogenen Rahmen des Waffeninventars.

Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts gelangte man dazu, die Bedienung des Abzuges vermittelst des Stechschlosses zu erleichtern. Das Stechschloss ist kein Schloss für sich, sondern eine mit dem Gewehrschloss in Verbindung stehende Abzugsvorrichtung, die darauf beruht, dass der Druck auf den Stangenbalken nicht direkt von dem Schützen, sondern von einem Abzuge ausgeht, den man mittelst eines leisen Fingerdrucks in Bewegung setzt[84]).

Der Stecher konnte mit allen Gewehrschlössern kombiniert werden. Im Feldstutzer des 19. Jahrhunderts hat er kriegsmässige Verwendung gefunden. Auf seinen mehr oder weniger komplizierten Mechanismus gehe ich hier nicht ein, es genüge der Hinweis, dass es ein- und mehrteilige Stechschlösser gibt. Die Verfeinerung des Stechschlosses und des Gewehrschlosses überhaupt bildete, so lange es Büchsenmacher gab,

[84]) Thierbach, a. a. O., S. 179.

eine ständige Forderung an den Erfindungsgeist und an die Tüchtigkeit der Meister.

Das Zündloch, bei den früheren Waffen hinten oben angebracht, wurde nach der Erfindung des Gewehrschlosses seitlich rechts gebohrt. Das zur Entzündung des Schusses dienende feine Pulver, das Zündkraut, wurde auf die seitlich vorstehende Zündpfanne aufgeschüttet, die mit einem seitlich von Hand drehbaren Deckel versehen wurde. Später wurde die Zündpfanne in den Mechanismus des Gewehrschlosses einbezogen und der Deckel in der Achse des Laufes verschiebbar konstruiert. Der Deckel wurde aufgebogen und diente als Batterie.

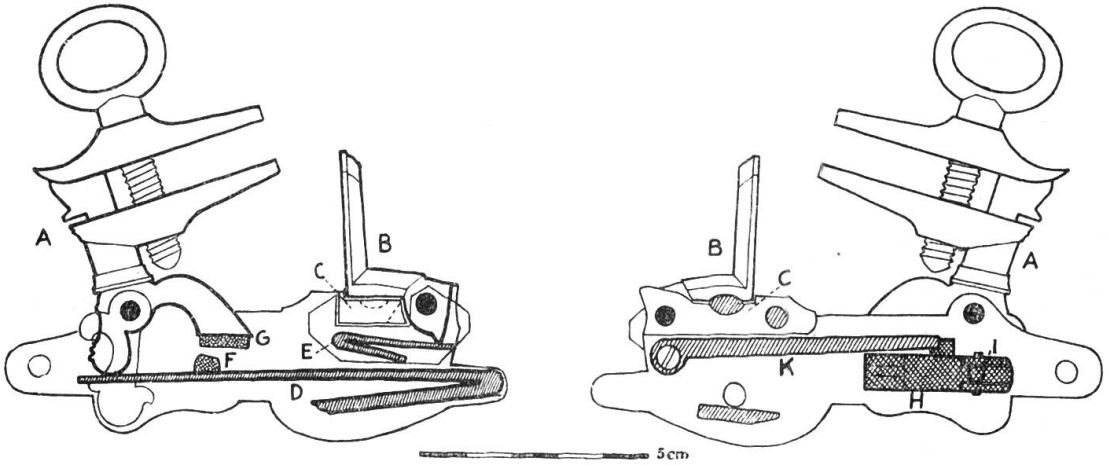


Fig. 200. **Schnapphahnschloss.**
A Hahn, B Batterie, C Pfanne, D Schlagfeder, E Batteriefeder, F Ruhrast, G Spannrast, H Stange, I Abzug, K Stangenfeder.

Visiervorrichtungen kommen schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vor (Visierrohr), im 16. Jahrhundert findet sich fast überall das Korn.

Auch der Gewehrschaft hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Die Berner Büchse (Fig. 202) zeigt mit der runden Stange und dem kolbigen Vorderteil mit der gehöhlten Auflagefläche eine schon weiter entwickelte, in ihrer Art fast elegante Form. Meist sind die Schäfte klotzig, später nach rückwärts verjüngt. So sehen wir sie in der ältesten Berner Bilderchronik des Tschachtlan, 1470 (Fig. 191) und im Berner Schilling, 1474—1478 (Fig. 192). Noch später wurde der eigentliche Gewehrkolben geschaffen, der das Anstemmen der Waffe an die Schulter erleichterte und immer handlicher und zweckdienlicher gestaltet wurde.

Die Stangenbüchsen, bei denen eine runde Holzstange in eine hinten am Lauf befindliche Dülle eingeschoben wurde, haben wir bereits erwähnt. Als Notbehelf kam es vor, dass man den Lauf hinten in eine Eisenstange

mit Ringgriff am Ende übergehen liess. Solche Gewehre, von denen wir mehrere Exemplare besitzen und unter dem Namen « Stangenhakenbüchse » beschreiben (z. B. Nr. 2199), entbehrten des Holzschaftes. Eine derartige Hakenbüchse hat statt der Stange einen breit ausgeschmiedeten « Schwanz » (Nr. 2198).

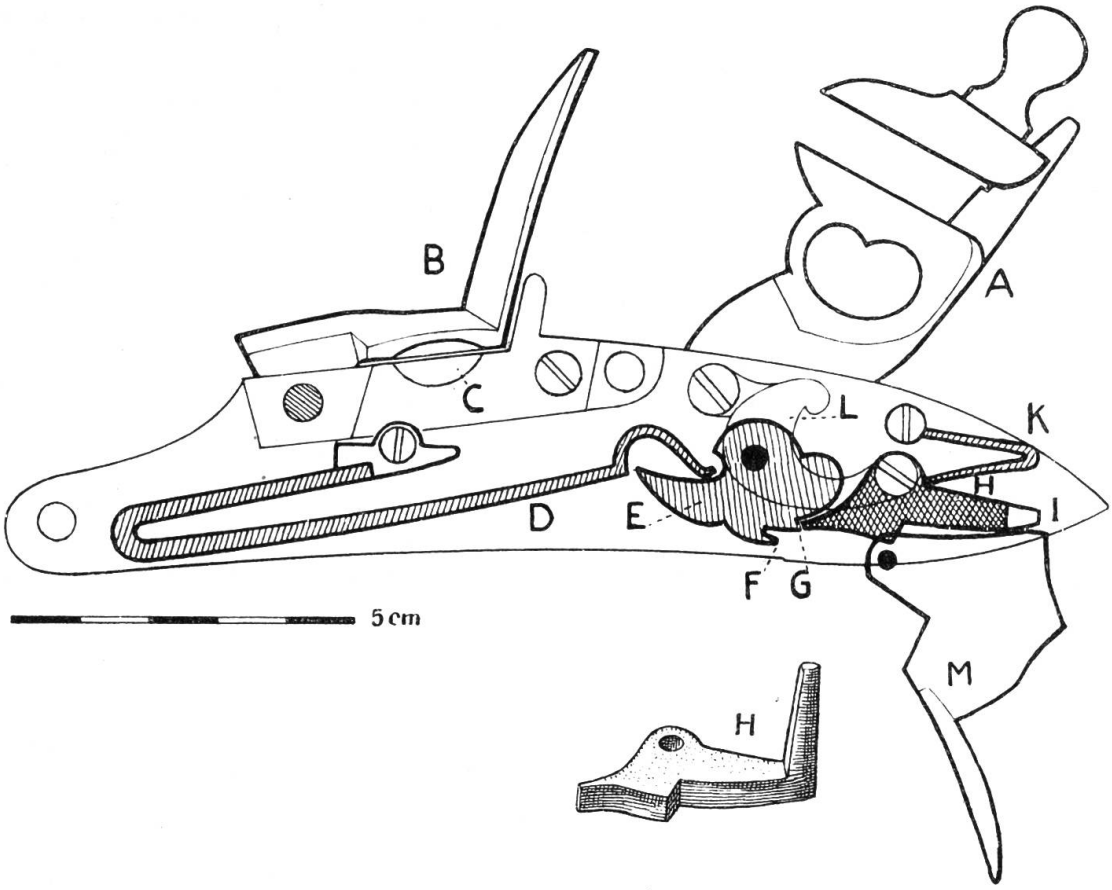


Fig. 201. **Steinschloss.**
A Hahn, B Batterie, C Pfanne, D Schlagfeder, E Nuss, F Ruhrast, G Spannrad, H Stange, I Abzug, K Stangenfeder, L Brücke, M Drücker.

Geschossen wurde mit Bleikugeln verschiedenen Gewichtes, je nach dem Kaliber des Rohrs. Das Berner Zeughausinventar von 1687 führt beispielsweise bei den Musketen auf:

Vierer oder zwey Lod	schiessende	Mussqueten
Dreyer oder ein undt ein halbs Lod	»	»
Fünffer oder zwey Lod undt ein halbs	»	»
Sechser oder drey Lod	»	»
Sibner oder vierthalb Lod	»	»
Achter oder vier Lod	»	»
Neuner oder fünffthalb Lod	»	»
Eylffer oder sechssthalb Lod	»	»

und bei den Flinten Einer, Zweyer, Dreyer, Vierer und Fünfer mit den entsprechenden halben Gewichten [85]).

Die Kugeln wurden in Modeln gegossen, die entweder nur für eine Kugel (Kugelzange) oder für mehrere eingerichtet waren. Das Pulver wurde seit dem 16. Jahrhundert in Pulverflaschen oder Pulverhörnern mitgeführt, das Zündkraut in kleineren Zündkrautfläschchen. Ein Federverschluss gestattete die Abteilung des für den Schuss notwendigen Pulverquantums. Im 17. Jahrhundert kam das lederne Patronenbandelier auf, an dem die für den Schuss abgemessene Ladung in hölzernen oder ledernen Fläschchen, den Patronen, hing. Die Kugeln führte man im Kugelbeutel mit. In die Mitte des Jahrhunderts fällt die Einführung der Papierpatronen. Das Bandelier fiel weg und wurde durch die Patrontasche ersetzt.

Trotz der Fortschritte in der Konstruktion des Gewehrschlosses blieb das Luntenschlossgewehr, die Handbüchse, neben der Muskete bis in das 18. Jahrhundert hinein die bevorzugte Kriegswaffe in der Schweiz und wurde erst durch die Einführung des leichten Füsils, der Flinte, verdrängt. Durch die Beigabe des Bajonetts, das erst in den Lauf gesteckt (Spuntbajonett), dann vermittelst einer Dülle (Düllenbajonett) mit abstehendem Arm über den Lauf geschoben wurde [86]) und mit ihm durch die Verriegelung ein Ganzes bildete, wurde es auch für den Nahkampf geeignet. Das Radschlossgewehr, auch Feuerschloss genannt, fand bei unserer Bewaffnung trotz seiner Vorzüge keinen Eingang. Die Konstruktion war zu kompliziert, das Schiessen zeitraubend, und Versager waren häufig. In der Form des Tromblons (Stubenraumer), eines Kurzgewehres mit trompetenartig erweiterter, runder oder ovaler Mündung, wurde es etwa zum Streuschuss verwendet, aber ordonnanzmässig wurde auch diese Waffe bei uns nie.

Die Hakenbüchsen verschwinden im 17. Jahrhundert aus der Bewaffnung [79]). Das Zeughausinventar von 1687 weist, unter den Geschützen eingereiht, noch 25 auf Rädern oder Böcken montierte und 45 nicht montierte Doppelhaken aus. Ob die Läufe aus Bronze oder aus Eisen bestanden, wird nicht gesagt. Aus den Rechnungen erfahren

---

[85]) Es ist mir noch nicht gelungen, die Gleichungen Einer = ½, Zweier = 1 Lot usw. zu erklären. Vielleicht sind sie aus Bequemlichkeit entstanden, um die Bruchzahlen ½, 1 ½, 2 ½ usw. nicht nennen zu müssen.

[86]) 1712 wurde in den bernischen Kirchen von der Kanzel verlesen, dass niemand eingesegnet werden dürfe, der nicht nachweisen könne, dass er «nach der Ordnung mit einem guthen zweilöttigem Fusil, Bajonetten, so man an das Rohr stosset, Patrontasche und Degen versehen seye». Staatsarchiv Bern. Mandatenbuch Nr. 11, S. 654. Die Verordnung wurde 1726 und 1758 erneuert. — Kirchenblatt für die reformierte Schweiz 1887, S. 58.

wir, dass die Bronzerohre vorzugsweise in Bern gegossen wurden. Als Lieferanten werden z. B. Michel Haffengiesser 1534, Hans Zender 1534, Hans Dittlinger 1586, Abraham Zender 1603 und 1604 genannt. 1534 wurde in Schaffhausen Kupfer zu «nüwen Hägken» gekauft, im gleichen Jahre wurden 94 Hakenbüchsen aus Rottweil importiert.

Weder die eigene Werkstätte des Zeughauses noch die bernischen Büchsenmacher waren imstande, den Bedarf an Musketen zu decken. Über fremde Bezüge geben die Rechnungen Auskunft. An erster Stelle der auswärtigen Lieferanten steht die Firma Klett in Suhl im Hennegau, eine Waffenfabrik, mit der Bern schon 1580 in Verbindung stand. Stephan und Valentin Klett lieferten bis 1612 viele hundert Musketen, zum Teil mit aller Zubehör. Von den Lieferungen von 1608 und 1609 sind in unserer Sammlung mehrere datierte und durch ihre Marken ausgewiesene Musketen vorhanden (Nr. 2228 ff.). Ausserdem wird ein Claus Rytz von Suhl als Lieferant genannt (1589 und 1590).

Von grösseren Bestellungen bei auswärtigen Handelshäusern seien genannt:

1584	in Strassburg	(Stephan Dex)
1584	in Chur	(Joh. Baptist Tscharner)
1601	in Nördlingen	(Adam Ziegler)
1619/28	in Mümpelgard	(Hans Brugg)
1628	in Pruntrut	(Claude Lessieur)
1630	in Genf	(Jean Richard)
1654	in St. Gallen	(Daniel Keller)

Aus Lothringen kamen 1582 vierzig Musketen in das Zeughaus. Eine grosse Lieferung durch den Berner Eisenkrämer Abraham Schnyder wird 1611 erwähnt. 1621 liefert Hans Wyss, der Isenkrämer, neben Harnischen und 4 eisernen Feldstücken auch Musketen in das Zeughaus. Einzelkäufe bei Privaten, Handrohre und Musketen betreffend, werden im 16. und 17. Jahrhundert oft genannt. Darunter befanden sich auch Besonderheiten. So wurden 1575 Schultheiss Steiger «umb ein hispanische Büchse 20 ℔ bezahlt».

Im Bernbiet bestand, offenbar nur kurze Zeit, in Lauterbrunnen eine grosse Büchsenmacherwerkstätte, die dem dortigen Bergwerk angegliedert war. Leider wissen wir darüber aus den Rechnungen nichts Näheres, wir erfahren nur, dass Bern in den Jahren 1659 bis 1661 eine grössere Anzahl Musketenrohre von dem Bergwerker Michel Richard in Lauterbrunnen bezog[87]). Eine 1663 von Philipp Grobeti an der Matte

[87]) B. E. v. Rodt weiss in seiner «Geschichte des Bernerischen Kriegswesens» (Bd. 3, S. 235) zu berichten, dass Richard in Lauterbrunnen Eisen aus den Hüttenwerken des Bistums Basel verarbeitete. 1658 habe er eine neue Mine entdeckt, die ihm bei besserer Qualität billiger zu liefern gestattete.

in Bern angelegte Waffenfabrik, Polier- und Rohrschleife, hatte ebenfalls keinen längeren Bestand [88]).

In den dreissiger und vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts besass Aarau leistungsfähige Büchsenmacher. 1636 und 1637 lieferten Sebastian Nüschiker, 1641 bis 1648 Jacob Bircher, 1647 Samuel Frei [89]) zahlreiche geschiftete und ungeschiftete Musketen. Einen vierten Aarauer Büchsenschmied lernen wir 1640 kennen, wo «dem Büchsenschmied von Aarauw und synen Gespahnen Lerchen von Lehrauw» 135 Musketen abgenommen werden.

Die Musketenrohre wurden gewöhnlich in nacktem Zustande geliefert, geschiftet wurden sie der Uniformität halber von den Büchsenschiftern in Bern und im Bernbiet. Auch darüber geben die Rechnungen Aufschluss. Interessant ist, dass die im Zeughausbestande erhalten gebliebenen, wenig zahlreichen Musketen nicht die alte Schäftung aufweisen, die Rohre wurden durchwegs in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts neu geschiftet (siehe Nr. 2235).

Die Flintenrohre wurden vorzugsweise aus der grossen Manufactur in Liège bezogen. Einheimische Gewehrfabriken, wie die Berner von E. v. Wurstemberger (1713) und die Vallorber von Jaquet (1748) gingen bald wieder ein [90]).

Als Zwischenglieder zwischen Geschütz und Gewehr sind die Handmörser für Berittene zu betrachten, die wir am Schluss beschreiben. Sie gehören dem 18. Jahrhundert an, verschossen je nach dem Kaliber Streuladung oder Granaten und sind meist reich verziert und mit Wappen geschmückt. Sie sind von Wurstemberger in Bern gegossen mit Ausnahme der Nummer 2348, die nach Genf gehört und einen abweichenden Typus zeigt. Die Patrizierwappen legen den Schluss nahe, dass diese Handmörser nicht von der regulären Truppe getragen, sondern vom Äussern Stand bei seinen Übungen und bei den feierlichen Umzügen verwendet wurden. Gruner berichtet in seinen Deliciae urbis Bernae (S. 487), dass am Umzug von 1711 «20 Grenadiers, an den Kappen Herr Hauptmanns Wappen» teilgenommen haben. 1725 fand ein «nicht minder prächtiger, ja wohl kostbarer Regiments-Umzug» statt. In diese Zeit fällt der Guss unserer Mörser.

Granatgewehre mit an den Lauf geschraubtem Mörser besitzen wir keine [91]).

[88]) v. Rodt, a. a. O., Bd. 3, S. 236.

[89]) 1643 lieferten Nicli Frei und Jacob Bircher zusammen.

[90]) v. Rodt, a. a. O., Bd. 3, S. 237.

[91]) Abbildung auf dem Neujahrskupfer der Gesellschaft der Constafleren und Feuer Werkeren im Zeughause zu Zürich A° 1711. Handmörser für Berittene, wie wir sie haben, sind dort nicht abgebildet.

Das Zeughausinventar von 1687 gibt folgende Zusammenstellung an Handfeuerwaffen:

An Reissmussqueten und Zugehörden.

An Zihl Rohren	314
An Feüwr Rohren befinden sich theils mit Mussqueten und theils mit Mänlinschlossen	325
An zwey lodschiessenden neüwen Mussqueten	7506
An zwey lodschiessenden alten Mussqueten	546
An zwey lodschiessenden neüwen Füsil	1219
An drey lodschiessenden alten Füsil	270
An halblödigen Füsil	167
An allerhandt Gattung alte Füsil	127
An Alten Mussqueten so von ein Lod biss zu sechs lodschiessendt, befinden sich sambtlich	4250

Im 18. Jahrhundert hat sich der Bestand wesentlich verändert. Wir finden 1785[92]) unter dem Titel «Armatur und Kriegsgeräte»:

Für Infanterie.

Zihl und Reis Musqueten.

Musqueten, ausgerüstet	2 ½ Lod	251
Ledige Läüf	3 Lod	1802

Munition. Flinten.

in Messing garnierte	123
neue in Eisen garniert	10 008
abgeänderte	16 844
alte zum Abändern	531
Flintenläüf, alte	3589
Flintenläüf, kurze für Canoniers	564

Für Cavalerie.

Carabiner.

Neue in Messing nach Ord.	990
alte in Messing garniert	40
alte in Eisen garniert	16
alte in Eisen unnütz	506
Musquetons	12

Pistolen.

Neue in Messing garniert	1925

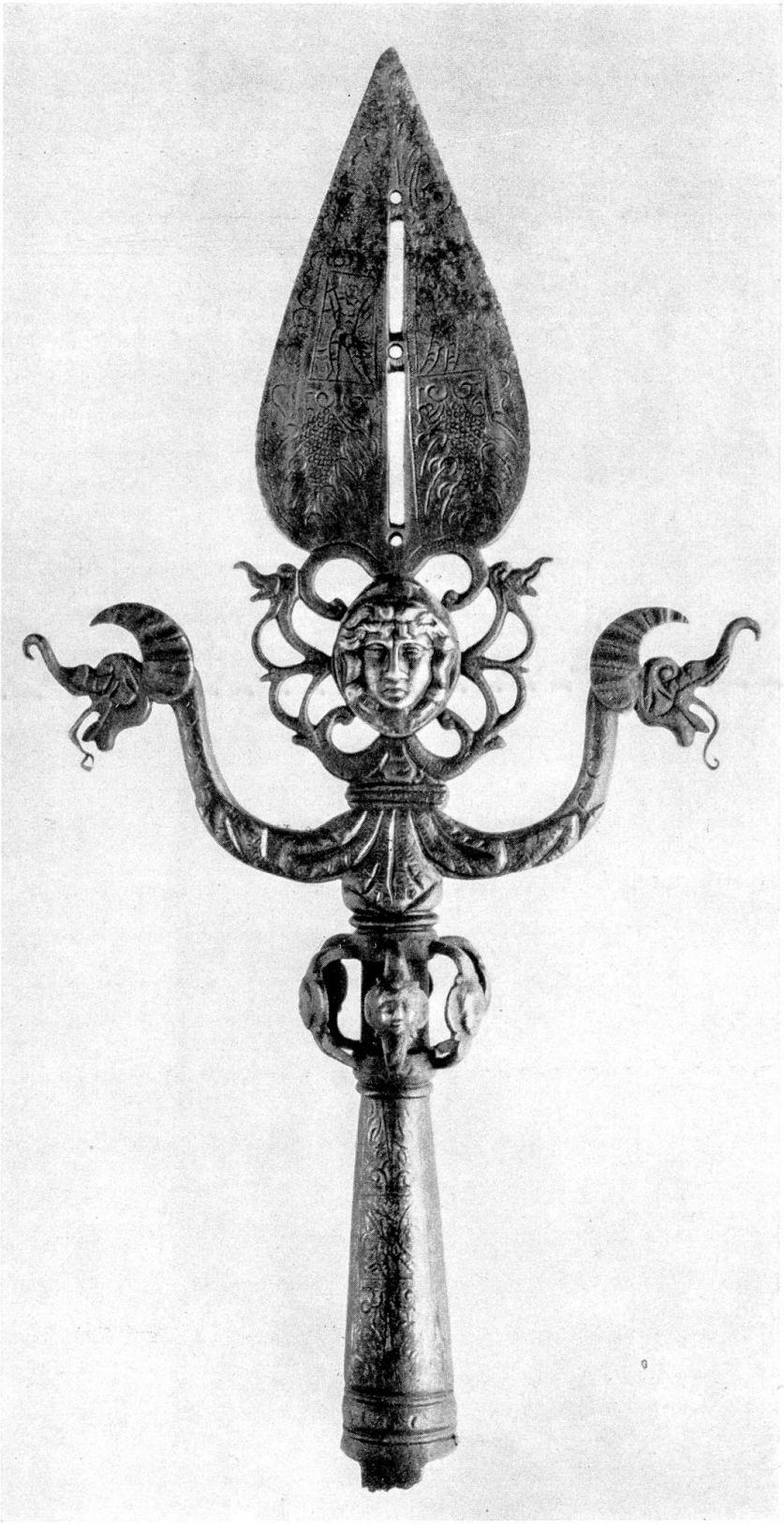
Kunst und Modell Flinten.

Modell Flinten	104
Rarität Flinten	22
Burgund. Flinten	299

Flinten Schäfft.

Musquet. Schäfft	1040
Flinten Schäfft	10 622
Pistolen Schäfft	652

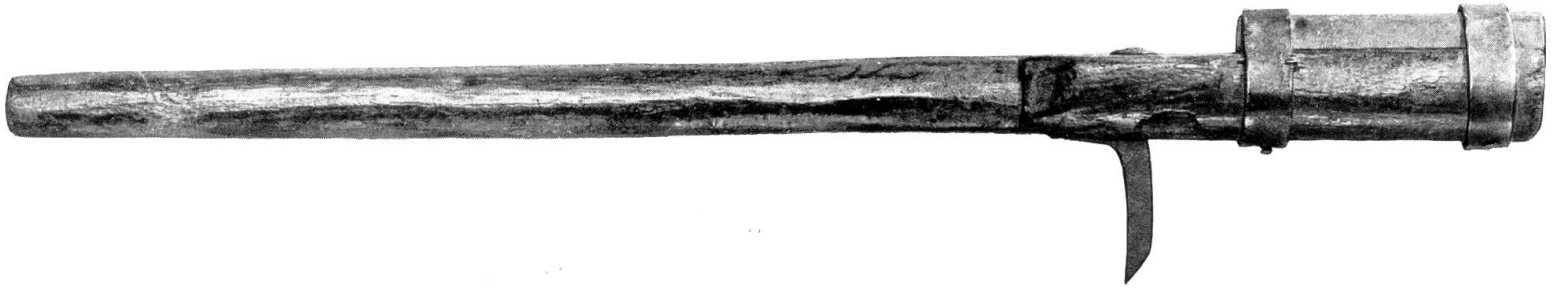
[92]) General Inventarium des Zeughauses für die Jahre 1780 bis 1785, Staatsarchiv Bern. Wehrwesen bis 1798, Nr. 667.



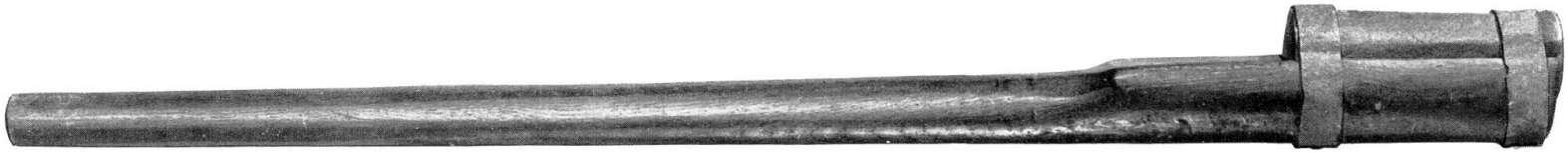
2192

Tafel II. **Luntenhalter.** 17. Jahrh.

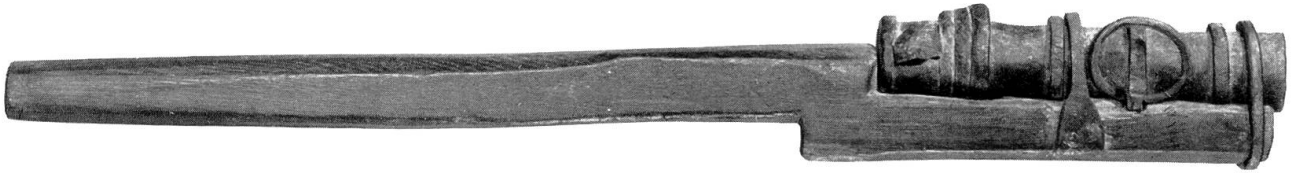
2193



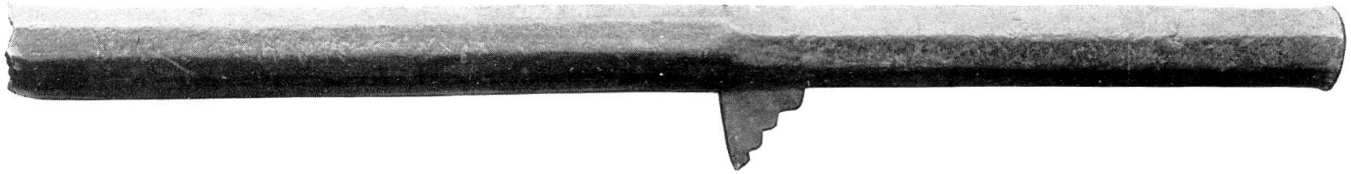
2194



2195



2196



2197

Tafel III. **Handbüchsen. Bruchstück einer Hakenbüchse.** 15. Jahrh.

Davon ist nicht Vieles mehr auf uns gekommen. Es liegt in der Natur der Dinge, dass sich der Zeughausbestand bei dem durchgreifenden Wechsel der Infanteriebewaffnung während des 19. Jahrhunderts den neuen Verhältnissen anpassen und unnütz Gewordenes abstossen musste. Was übrig blieb, wurde nach der Gründung des Historischen Museums mit der Sammlung der Burgergemeinde vereinigt. Dies und jenes ist auch während der letzten 50 Jahre dazugekommen.

Zum Schlusse sei hier noch zusammengestellt, was sich aus unserer Sammlung an schweizerischer Herkunft nachweisen lässt.

Von schweizerischen Büchsenmachern sind ausgewiesen:

2226	Bern.	Vyt Läberli. Handbüchse 1564.
2247		R S (Schneider ?) Zielmuskete 1614.
2249	Biel.	Mathys Poll. Zielmuskete 17. Jahrhundert.
2227	Luzern.	Hans Horwer. Zielmuskete 1605.
2246	Zofingen.	Balthasar Jützler. Zielmuskete 1610.
2220 und 2230	Zug.	C. Hermann. Zielmuskete 1625 und 1614.
2227	Zürich.	C. Lochmann. Zielmuskete 17. Jahrhundert.

Gewehre ohne Gewehrschloss.

2193. **Handbüchse.** 14.—15. Jahrh.

Der kurze, aus einem Stück geschmiedete, neunkantige Lauf ist aus einer Eisenplatte aufgerollt. Er ist am Originalschaft mit zwei übergelegten Eisenbändern befestigt. Das Zündloch ohne Pfanne ist oben, 3 cm von der Bodenkante entfernt, eingebohrt. Der Eichenschaft ist vorn flach, hinten rund. 6 cm vom Laufende entfernt, ist ein dünner Eisenhaken durchgestossen und oben mit einer runden Eisenscheibe vernietet. Unten ist ein an den Haken angeschweisstes Band in den Schaft eingelassen und durch drei Nieten an diesem befestigt. Der Haken ist wahrscheinlich erst im 15. Jahrhundert angebracht worden. —

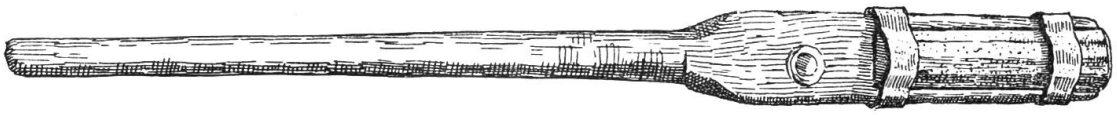


Fig. 202. **Berner Büchse.** 14.—15. Jahrh.

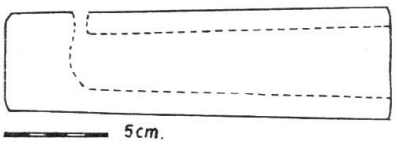


Fig. 203.

Abgebildet und beschrieben bei P. Sixl, Entwickelung und Gebrauch der Handfeuerwaffen. Zeitschrift für historische Waffenkunde I, S. 182, mit Angabe älterer Literatur. — R. Coltman Clephan, A Sketch of the History and Evolution of the Handgun. Beiträge

zur Geschichte der Handfeuerwaffen (Festschrift Thierbach), S. 47. Tafel III und Fig. 202 und 203.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 240.

Gewicht		4,150 kg
Länge		95,2 cm
Lauf.	Länge	18,5 cm
	Gewicht	2,015 kg
	Seele	15 cm
	Mündung	5,6 cm
	Kaliber	3,5 cm

2194. **Handbüchse.** 14.—15. Jahrh.
Wie 2193. Der achtkantige Lauf ist hinter der Mündung etwas eingezogen. Das Zündloch liegt 3,7 cm von der Bodenkante entfernt in einer 5,1 cm langen, 1—1,2 cm breiten rechteckigen Rinne.

Fig. 204. **Handbüchse.** 14.—15. Jahrh.

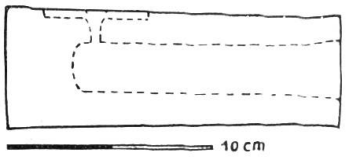


Fig. 205.

Davor sind 2 als Verzierungen anzusprechende punktartige Löcher angebracht. 1,1 cm links hinter dem Zündloch ist ein zur Rinne querliegender Einschnitt eingehauen, der zum Anbringen einer Schutzscheibe gedient haben mag. An der Mündung eine Narbe. Neu geschäftet nach Muster von 2193, ohne Haken. — Aus der Innerschweiz. Angeblich Fundstück aus der Gesslerburg bei Küssnacht. Erworben von Antiquar H. Messikommer in Zürich. — Abgebildet und beschrieben bei R. Forrer, Meine gotischen Handfeuerrohre. Festschrift Thierbach, S. 23. — Tafel III und Fig. 204 und 205.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10710.

Lauf.	Länge	16,7 cm
	Gewicht	2,415 kg
	Seele	13,3 cm
	Mündung	5,6 cm
	Boden	5,9 cm
	Kaliber	2,9 cm

2195. **Handbüchse.** 15. Jahrh. 1. Hälfte.
Zwei schmiedeiserne übereinandergeschweisste Rohre von 2,4 und und 3,6 cm innerer Weite (vorn gemessen) sind durch an 5 Stellen übergelegte Reifen verstärkt. Der vorderste Reif sitzt 3,5 cm hinter der Mündung, der hinterste umschliesst den Boden. Am zweiten Reif von vorn ein beweglicher Ring zum Anhängen des Rohres.

Der zweite Reif von hinten ist dreifach und sitzt vor dem Zündloch, wo der Gasdruck am grössten ist. Das innere Rohr tritt an der Mündung 1,7 cm zurück, das äussere ist zwischen dem 1. und 2. Reif und neben dem Zündloch aufgerissen. Die Seele verjüngt sich nach hinten. Das Zündloch sitzt links 1,5 cm von der Bodenkante entfernt. An den vier vorderen Reifen gepunztes Zickzackornament; gepunzte Ornamente auch zwischen dem 3. und 4. und dem 4. und 5. Ring. Neu geschäftet. — Aus dem Tiber in Rom. — Abgebildet und beschrieben bei Forrer, Katalog der Ausstellung von Waffen und Militär-Kostümen, Strassburg 1903, S. 41. Forrer, Festschrift Thierbach, S. 25. — Tafel III und Fig. 206.

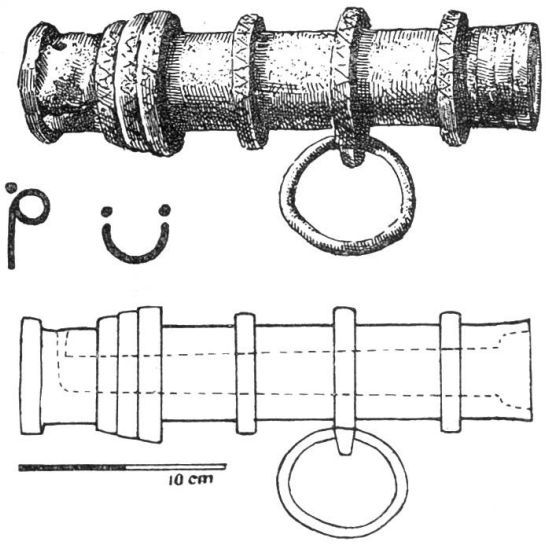


Fig. 206. **Handbüchse.** 15. Jahrh. 1. Hälfte.

Kat.-Nr. 10702.

Lauf.	Länge	65 cm
	Gewicht	2,41 kg
	Seele	22,4 bzw. 20,7 cm
	Mündung	5 cm

2196. **Bronzenes Handrohr mit Dülle.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.
Achtseitig, mit verwechselten Kanten, hinten mit kurzer abgebrochener Schaftdülle. Der hinten gerade, vorn getreppte Haken ist nicht mitgegossen; er ist 30,5 cm vom hinteren Ende entfernt. Das Zündloch sitzt oben 8,6 cm vor dem Düllenende. Das Rohr ist bis 5 cm hinter der Mündung verstopft. Schaft neu. — Aus Wien. Abgebildet und beschrieben bei Forrer, Katalog Nr. 24 und Festschrift Thierbach, S. 26. — Tafel III und Fig. 207.

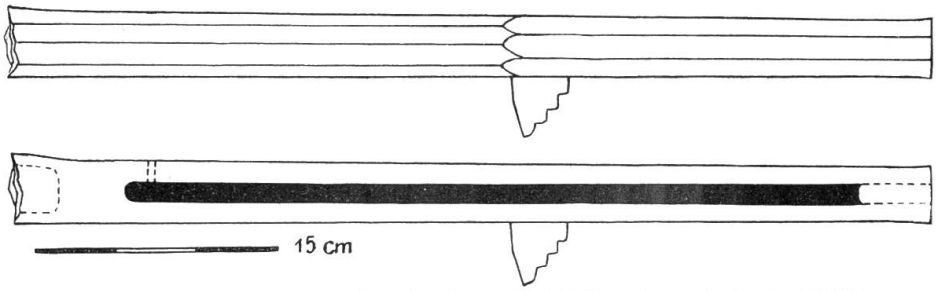


Fig. 207. Bronzenes **Handrohr** mit Dülle. 15. Jahrh. 2. Hälfte.

Sammlung Forrer. Geschenk J. Hirter.
Kat.-Nr. 10703.

Länge		57 cm
Gewicht		4,39 kg
Seele		ca. 52 cm
Mündung		3,8 cm
Kaliber		1,3 cm
Dülle.	Länge	2,5 cm
	Durchmesser	4,2 cm
Haken.	Höhe	3,7 cm
	Breite	3,7 cm

2197. **Bruchstück einer eisernen Hakenbüchse.** 15. Jahrh.
Achtkantig, nach vorn sich verjüngend, mit verstärkter Mündung. Der 7 cm breite Haken, nur 17 cm hinter der Mündung sitzend,

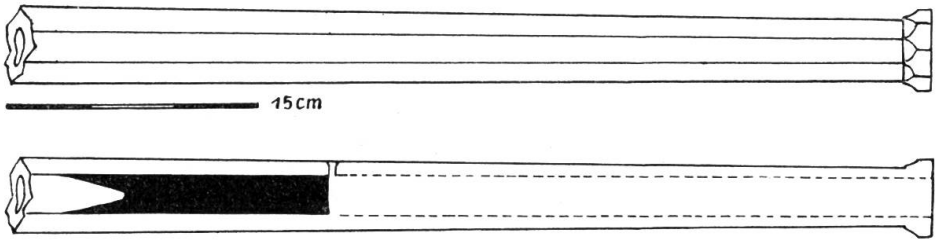


Fig. 208. Bruchstück einer eisernen **Hakenbüchse.** 15. Jahrh.

ist weggefeilt. Der hinten gesprungene Lauf ist auf eine Länge von 11,7 cm mit einer zementartigen Masse ausgegossen, davor ist, links sitzend, ein neues Zündloch gebohrt, 35,2 cm hinter der Mündung. — Aus Ulm. — Abgebildet und beschrieben bei Forrer, Katalog Nr. 31, und Festschrift Thierbach, S. 27. — Tafel III u. Fig. 208.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10708.

Länge	54,9 cm
Gewicht	4,14 kg
Mündung	4,7 cm
Kaliber	2,4 cm

2198. **Hakenbüchse mit Eisenschwanz.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.
Runder, glatter, nach vorn sich verjüngender Eisenlauf mit ververstärkter Mündung. Hinter dieser ein Wulstring; im hinteren Teil des Laufes ornamentale Doppelquerrinnen. Der Haken sitzt 23,5 cm hinter der Mündung, das Zündloch hinten rechts nahe der Bodenkante. Es ist trichterförmig eingebohrt, der Bohrrand zur Pfanne ausgebuchtet. Daneben eine Marke[93]). Der Lauf setzt sich nach hinten in einen senkrecht stehenden, flachen, gebogenen Schwanz fort, der auf der rechten Seite zwei eingebohrte

Fig. 209.

[93]) Die gleiche Marke auf zwei Hakenbüchsen des 15. Jahrhunderts im Schweiz. Landesmuseum in Zürich (Nr. LM 10263 und 10264. Sammlung H. Angst. Herkunft unbekannt).

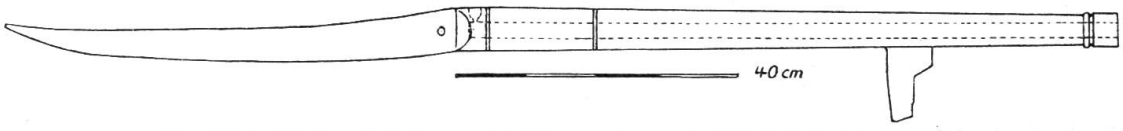


Fig. 210. **Hakenbüchse** mit Eisenschwanz. 15. Jahrh. 2. Hälfte.

Vertiefungen besitzt. — Aus der Bodenseegegend. — Abgebildet bei Forrer, Zeitschrift für historische Waffenkunde V, S. 163 (Doppelhaken mit eysen schwentzen). — Tafel IV und Fig. 209 und 210.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10714.

Länge		151 cm
Gewicht		14,5 kg
Lauf		92 cm
Seele		90,5 cm
Kaliber		2,1 cm
Mündung		4,7 cm
Boden		6,1 cm
Haken.	Höhe	10 cm
	Breite	5,8 cm
Schwanz		59 cm

2199. **Eiserne Stangenhakenbüchse.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.
Der achtkantige glatte Lauf mit verwechselten Kanten im vorderen Drittel ist hinten rund. Die Mündung ist verstärkt, mit einem tiefen ringsumlaufenden Einschnitt. Das Zündloch sitzt oben, 4,1 cm von der Bodenkante entfernt. Breiter Haken, 18 cm hinter der Mündung. Leicht gedrehte Stange mit senkrecht gestelltem, ovalem Griff am hinteren Ende. — Aus Tirol. — Abgebildet und beschrieben

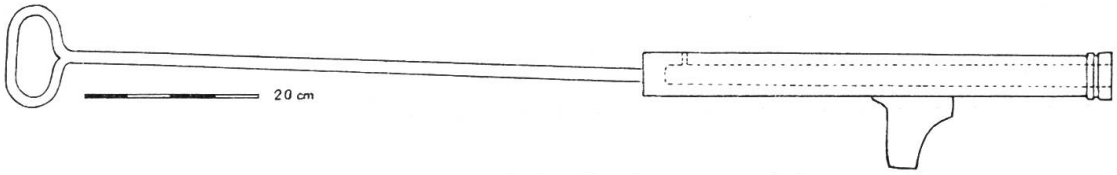


Fig. 211. Eiserne **Stangenhakenbüchse.** 15. Jahrh. 1. Hälfte.

bei Forrer, Katalog Nr. 25, Festschrift Thierbach, S. 26, und Zeitschrift für historische Waffenkunde V, S. 163. — Tafel IV und Fig. 211.

Sammlung Forrer. Geschenk H. Giger.
Kat.-Nr. 10704.

Länge		122,5 cm
Gewicht		6,34 kg
Lauf.	Länge	51 cm
	Seele	49 cm
	Mündung	5,4 cm
	Kaliber	2,5 cm
	Boden	4,9 cm
Haken.	Höhe	8 cm
	Breite	7,5 cm

2200. **Bronzene Stangenhakenbüchse mit Dülle.** 15. Jahrh. Ende. Schwerer achtkantiger Lauf mit versetzten Kanten in der hinteren Hälfte. Die Mündung ist ausgeweitet. Schaftdülle, von aussen nicht kenntlich. Das Zündloch sitzt rechts, 13,2 cm vom hinteren Ende

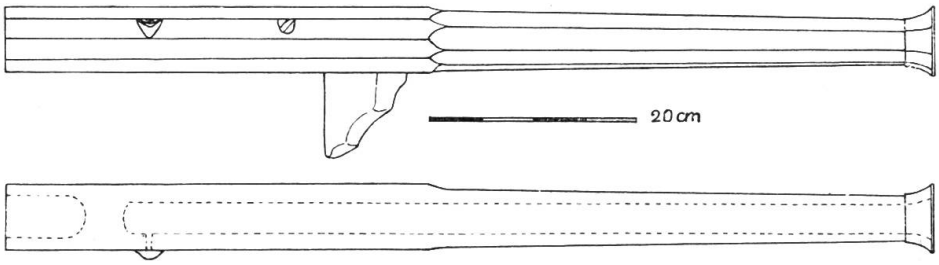


Fig. 212. Bronzene **Stangenhakenbüchse** mit Dülle. 15. Jahrh. Ende.

Fig. 213.

Fig. 214.

entfernt, in einer taschenförmigen Ausladung. Weiter vorn befindet sich ein erhabener Wappenschild mit Schrägbalken, links, 16,7 cm von hinten ein plumpes Relief, in dem man St. Georg mit dem Drachen erkennen kann. Plumper Haken, 45 cm hinter der Mündung. Schaft neu. — Gefunden bei Frankenburg in Mittelfranken. — Abgebildet und beschrieben bei Forrer, Katalog Nr. 20, und Festschrift Thierbach, S. 28. — Tafel V und Fig. 212—214.

Sammlung Forrer. Erworben aus dem Legat v. Steiger
Kat.-Nr. 10699.

Länge		87,2 cm
Gewicht		13,7 kg
Seele		76,5 cm
Mündung		6,7 cm
Kaliber		3 cm
Dülle.	Durchmesser	6 cm
	Länge	7,4 cm
Haken.	Höhe	7,8 cm
	Breite	8 cm

2201. **Grosse Stangenhakenbüchse mit Dülle.** 16. Jahrh. Achtkantiger, hinten runder Eisenlauf mit Dülle. Der runde Laufteil, hinten von drei, vorn von zwei Rippen und einem Band begrenzt. Der Haken sitzt weit hinten, nur 16,2 cm vom Düllenende entfernt. Zündloch oben. Mündungsrand leicht aufgeworfen. Schaft neu. — Katalog Forrer, Nr. 29. — Tafel V und Fig. 215.

Sammlung Forrer. Erworben aus dem Legat v. Steiger.
Kat.-Nr. 10709.

Länge	94,2 cm
Gewicht	9,8 kg
Seele	76,5 cm

Mündung.	Durchmesser	4,6 cm
	Kaliber	2,3 cm
Dülle.	Länge	10,5 cm
	Äusserer Durchmesser	6,6 cm
	Innerer Durchmesser	5,3 cm
Haken.	Höhe	6 cm
	Breite	4,7 cm

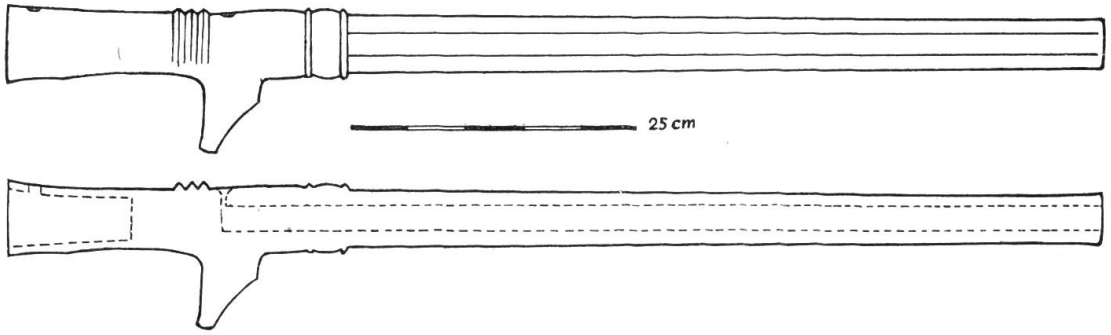


Fig. 215. **Stangenhakenbüchse** mit Dülle. 16. Jahrh.

2202. **Eiserne Stangenhakenbüchse.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.
Der lange, glatte, achtkantige Lauf ist vorn verstärkt. Das Zündloch mit vortretender Pfanne sitzt hinten rechts, 4 cm vor der Bodenkante. Der Haken ist 33 cm von der Mündung entfernt und besteht aus

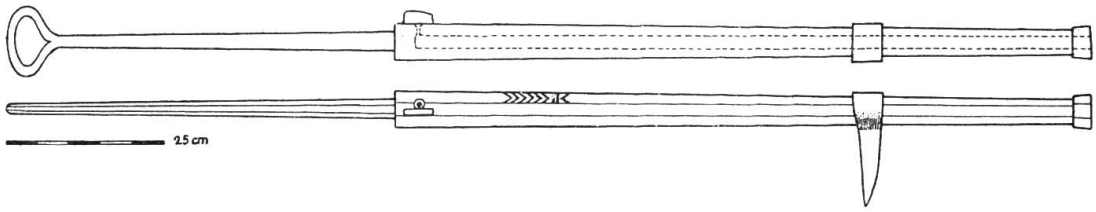


Fig. 216. **Stangenhakenbüchse.** 15. Jahrh. 2. Hälfte.

einem über das Rohr gelegten Band, dessen Enden unten zusammengeschweisst sind. Spur einer Marke. Hinten auf den drei oberen Flächen eingepunztes Zickzackmuster. — Angeblich aus einem Schloss bei Dijon. — Tafel IV und Fig. 216.

Ankauf 1907.
Kat.-Nr. 5983.

Länge		172,5 cm
Gewicht		14,7 kg
Lauf.	Länge	111,5 cm
	Seele	107 cm
	Kaliber	2,3 cm
	Mündung	5,4 cm
	Boden	6,7 cm
Haken.	Höhe	12,5 cm
	Breite	3,6 cm

Gewehre mit Gewehrschloss.

2203. **Lauf einer Hakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.
Schmiedeisernes Rohr, achtkantig mit zweimal versetzten Kanten. Die verstärkte Mündung ist hinten mit einem gerillten Band verziert. Gratkorn und Spaltvisier. Der breite gelochte Haken

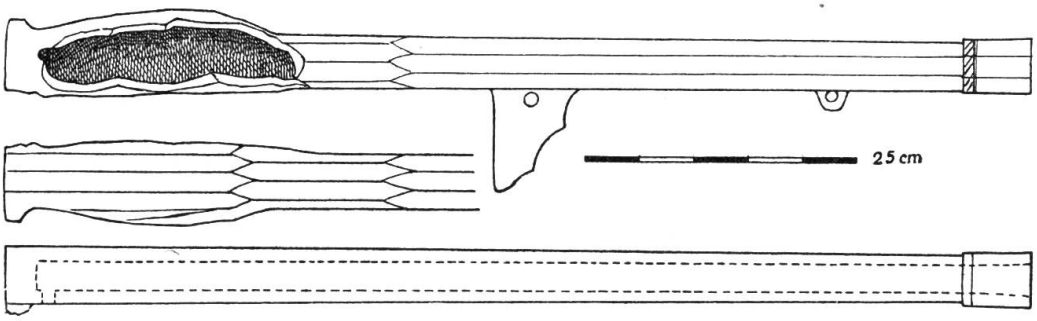


Fig. 217. **Hakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.

sitzt in der Mitte des Rohres. Hinter der Mündung Öse für die Befestigung am Schaft. Hinten Marke Wien. Der hintere Teil des Rohres ist durch eine Explosion weit aufgerissen. Schaft neu. — Gefunden im Stadtgraben von Nieheim (Westphalen). — Katalog Forrer, Nr. 21 mit Abbildung und Festschrift Thierbach, S. 29. Tafel VI und Fig. 217.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10700.

Länge		95 cm
Gewicht		9 kg
Seele		91,6 cm
Mündung		5,2 cm
Boden		5,7 cm
Kaliber		2,9 cm
Haken.	Höhe	9,5 cm
	Breite	7 cm

2204. **Bronzehakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.
Der Lauf ist zwölfkantig, die verstärkte Mündung innen schüsselförmig. Das Zündloch sitzt rechts, 3,5 cm von der Bodenkante entfernt, hinter einer 4,8 cm langen, seitlich vortretenden Pfanne.

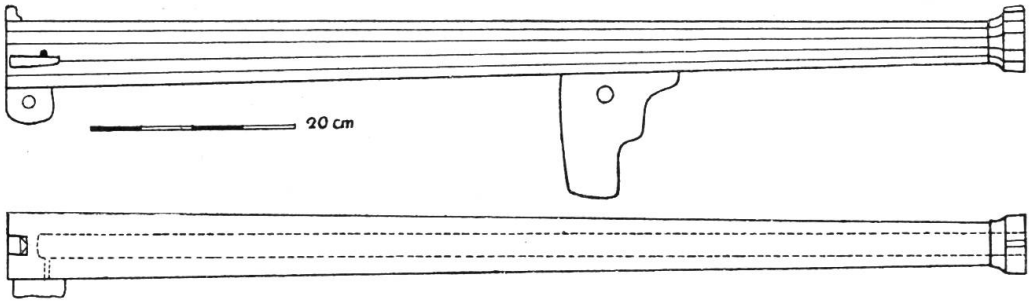
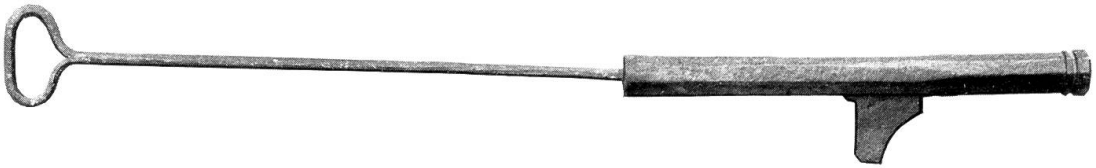


Fig. 218. **Bronzehakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.

2199



2202

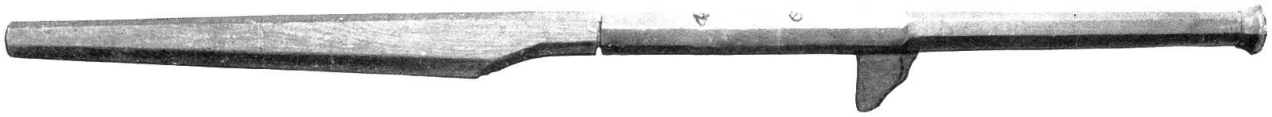
2198

2206

Tafel IV. **Hakenbüchsen. Handrohr.** 15.–16. Jahrh.

2201

2200



2208

2207

Tafel V. **Hakenbüchsen.** 15.—16. Jahrh.

Gratkorn. Hohes plumpes Visier ohne Einschnitt. Haken 33 cm von der Mündung entfernt, gelocht. Unter dem Boden starke Schaftöse. Marke. Schaft neu. — Aus Köln. — Abgebildet und beschrieben Festschrift Thierbach, S. 29. — Tafel VI und Fig. 218.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10706.

Lauf.	Länge	98 cm
	Gewicht	17,3 cm
	Seele	94,2 cm
	Mündung	6 cm
	Boden	7 cm
	Kaliber	2,3 cm
Haken.	Höhe	12 cm
	Breite	11,5 cm

2205. **Bronzelauf einer Hakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.
Sehr schwerer, runder Lauf, nach vorn sich verjüngend mit profilierter Mündung. Die hintere Hälfte ist zweimal gegliedert durch

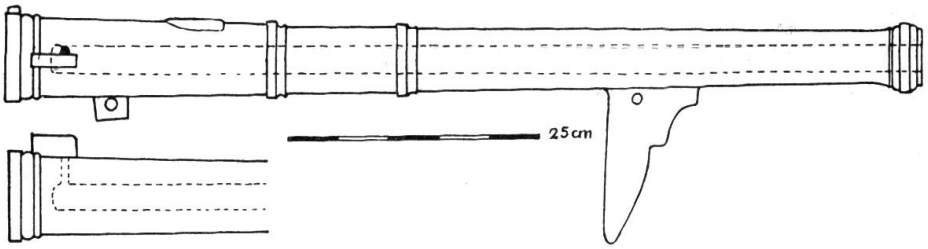


Fig. 219. **Bronzehakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.

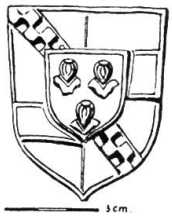


Fig. 220.

einen Reifen mit davor liegender Kehle. Der sehr grosse, gelochte Haken sitzt 22 cm hinter der Mündung, das Zündloch rechts 5,1 cm von der Bodenkante entfernt. Davor die stark vortretende rechteckige Zündpfanne. Visierbahn. Korn fehlt. Unten Schaftöse. Hinten erhabenes Wappen Virmont, ursprünglich Wirmund. (Gütige Bestimmung von Herrn D.-L. Galbreath.) Schaft neu. — Erworben 1911 von Zigeunern in der Pfalz. — Tafel VI und Fig. 219 und 220.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10712.

Länge		90,7 cm
Gewicht		23,5 cm
Seele		86 cm
Mündung		6,9 cm
Boden		9 cm
Kaliber		2,8 cm
Haken.	Höhe	15,3 cm
	Breite	9,8 cm

2206. **Eisernes Handrohr.** 16. Jahrh. 1. Hälfte.
Das lange glatte Rohr ist an der in Form eines Drachenkopfes geschnittenen Mündung rund, dahinter auf die Länge von 52 cm

zehnseitig abgeflacht, dann wieder rund und in diesem Teile mit geschnittenem Flechtwerk bedeckt. Korn. Visierschlitz. Am Boden kurzer gelochter Schwanzfortsatz. Das Zündloch mit vor-

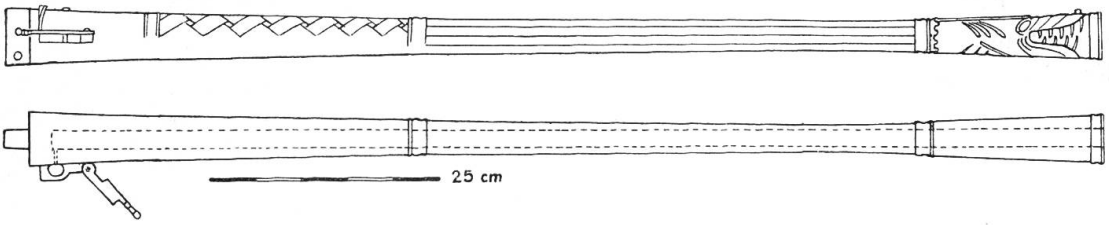


Fig. 221. **Handrohr.** 16. Jahrh. 1. Hälfte.

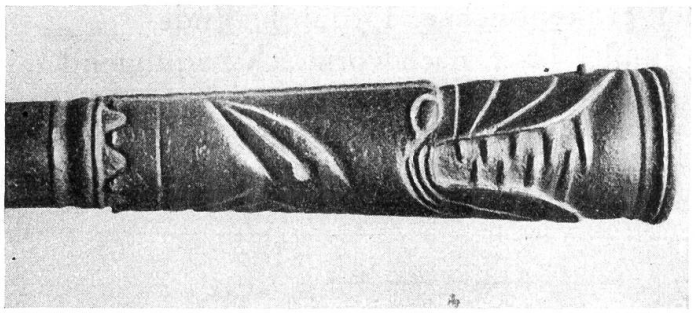


Fig. 222.

gebauter Pfanne sitzt rechts, 2,8 cm von der Bodenkante entfernt. Die Pfanne besitzt einen drehbaren Deckel. Hinter ihr ist eine senkrechte Schutzwand gegen den Pulverrückschlag angebracht. 2 Schaftösen. — Schaft neu. Luntenschloss nicht zugehörig, aber alt. — Südschweiz oder Norditalien. — Festschrift Thierbach, Tafel I, Fig. 10. — Tafel IV und Fig. 221 und 222.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10732.

Länge	117,3 cm
Gewicht	8,7 kg
Seele	112 cm
Mündung	5 cm
Kaliber	2,2 cm
Boden	5,9 cm
Schwanzstück	2,2 cm

2207. **Eisernes Handrohr.** 16. Jahrh.
Glatt, schlank, achtkantig, hinten verstopft. An der Mündung, die sich allmählich verstärkt, eine gepunzte ringsumgehende Zick-

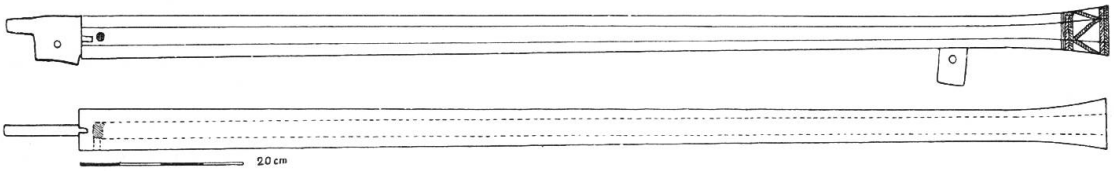


Fig. 223. **Handrohr.** 16. Jahrh.

zackbordüre. Eine gelochte hakenförmige Ausladung 16,3 cm hinter der Mündung und gelochter Schwanzfortsatz dienen zur Befestigung am Schaft. Das Zündloch sitzt rechts, nur 1,6 cm von der Bodenkante entfernt, dahinter eine Rinne für die Zündpfanne. Auch für das Visier ist eine Rinne angebracht. Schaft neu. — Aus Lausanne. — Tafel V und Fig. 223.

Sammlung Forrer.
Kat.-Nr. 10713.

Länge	134,5 cm
Lauf	125,8 cm
Gewicht	11,6 kg
Seele	122,8 cm
Mündung	6,2 cm
Boden	5,4 cm
Kaliber	2,5 cm
Schwanzfortsatz	9,2 cm

2208. **Lauf einer Hakenbüchse.** 16. Jahrh.
Das achtkantige Eisenrohr verjüngt sich nach vorn. Die Mündung ist leicht verstärkt. Hinten kleiner Fortsatz. Der schmale Haken sitzt 41 cm hinter der Mündung. Zündloch rechts unten, 3,5 cm

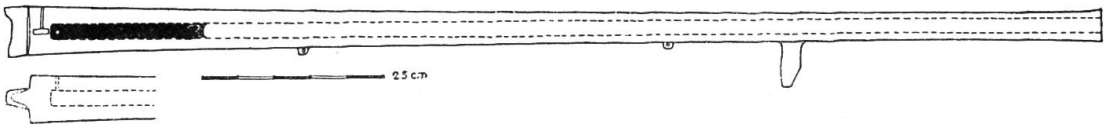


Fig. 224. **Hakenbüchse.** 16. Jahrh.

vom Rohrende entfernt, dahinter ein rechteckiger Schlitz. Zwei Schaftösen. Ovale, undeutliche Messingmarke. Das Rohr ist bis 123,3 cm von der Mündung verstopft. — Gefunden bei Neuenburg. — Kat. Forrer, Nr. 19 mit Abbildung. — Tafel V und Fig. 224.

Sammlung Forrer. Erworben aus dem Legat v. Steiger.
Kat.-Nr. 10698.

Länge		150,5 cm
Gewicht		13,3 kg
Kaliber		2 cm
Mündung		4,5 cm
Boden		6,5 cm
Haken.	Höhe	6 cm
	Breite	3 cm

2209. **Hakenbüchse aus Bronze.** 16. Jahrh. Anfang.
Der schwere Lauf ist rund, hinten im freiliegenden Teil in der Länge von 26 cm kantig. Die Mündung ist achtkantig verstärkt. Hinten Spaltvisier, vorn gratförmiges Korn. Das Zündloch mit vorgelegter, durch einen drehbaren Eisendeckel verschliessbarer Zündpfanne von 4,8 cm Länge sitzt rechts, 2,4 cm von der Boden-

kante entfernt. Der gelochte Haken ist 38 cm hinter der Mündung angebracht. Zwei Schaftösen. Luntenschloss mit einfacher Federkonstruktion. Durch Druck auf den grossen Abzugbügel senkt sich der Hahn auf die Zündpfanne und kehrt nachher wieder

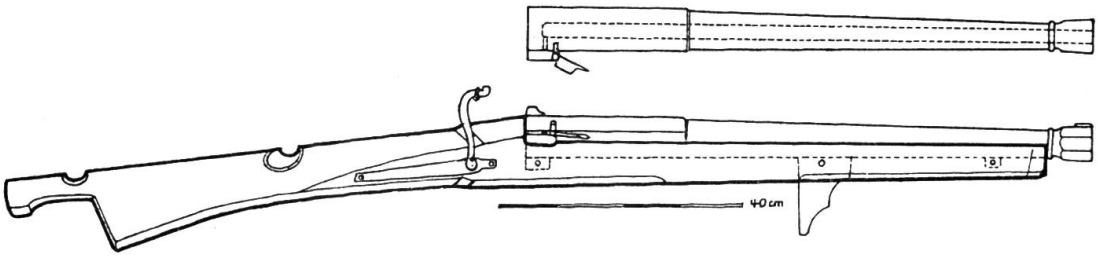


Fig. 225. **Bronzene Hakenbüchse.** 16. Jahrh. Anfang.

in seine Lage zurück. Schaft aus Nussbaumholz mit gekerbter Verzierung hinter dem Rohrende und zwei Griffeinschnitten, wovon der eine auf einem kurzen stangenartigen Kolbenfortsatz. — Aus Hombrechtikon im Kanton Zürich. — Sammlung Gubler in Zürich (Auktionskatalog 1893, Nr. 1963), dann Sammlung Forrer. Katalog Forrer, Nr. 22 mit Abbildungen. — Festschrift Thierbach, S. 30 mit Abbildung. — Tafel VI und Fig. 193 und 225.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917. Geschenk von Herrn K. Imobersteg in Basel.
Kat.-Nr. 10701.

Länge			173 cm
Gewicht			20,58 kg
Lauf.	Gewicht		16,1 kg
	Länge		90,8 cm
	Seele		87,6 cm
	Mündung		5,8 cm
	Boden		6,7 cm
	Kaliber		2,1 cm
	Haken.	Höhe	12,5 cm
		Breite	8,5 cm
Schaft.	Länge		166,6 cm
	Gewicht		4,48 kg

2210. **Doppelhakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.
Das geschmiedete achtkantige Rohr verstärkt sich nach hinten und ist hier nicht in der ganzen Länge erhalten. Die Seele geht

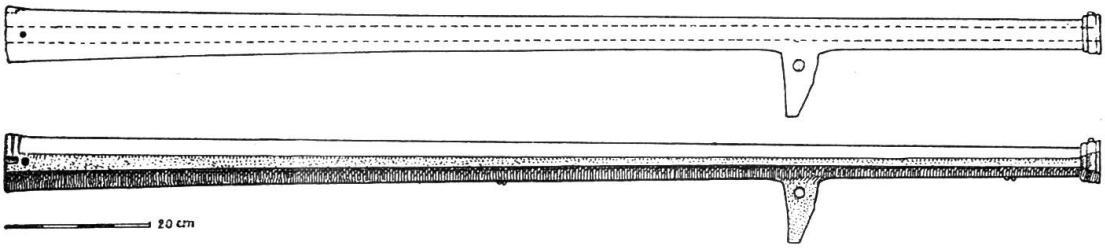
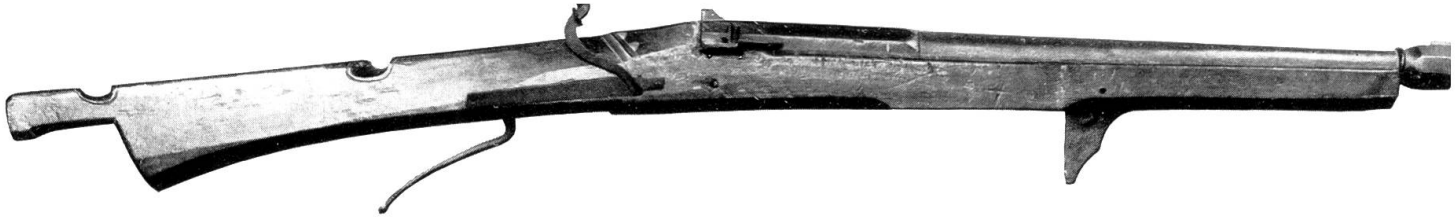
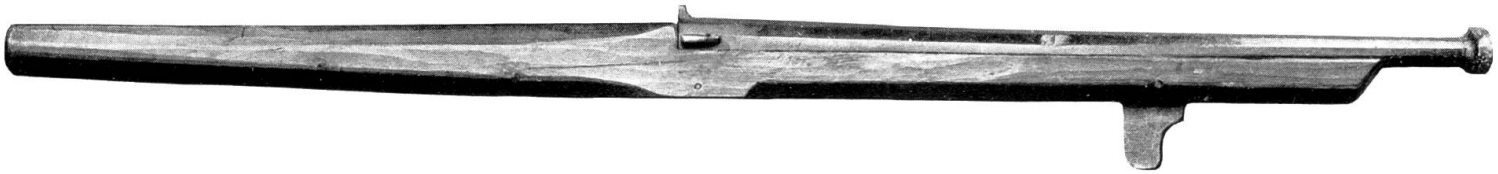


Fig. 226. **Doppelhakenbüchse.** 15. Jahrh. Ende.

2209



2204



2205

2203

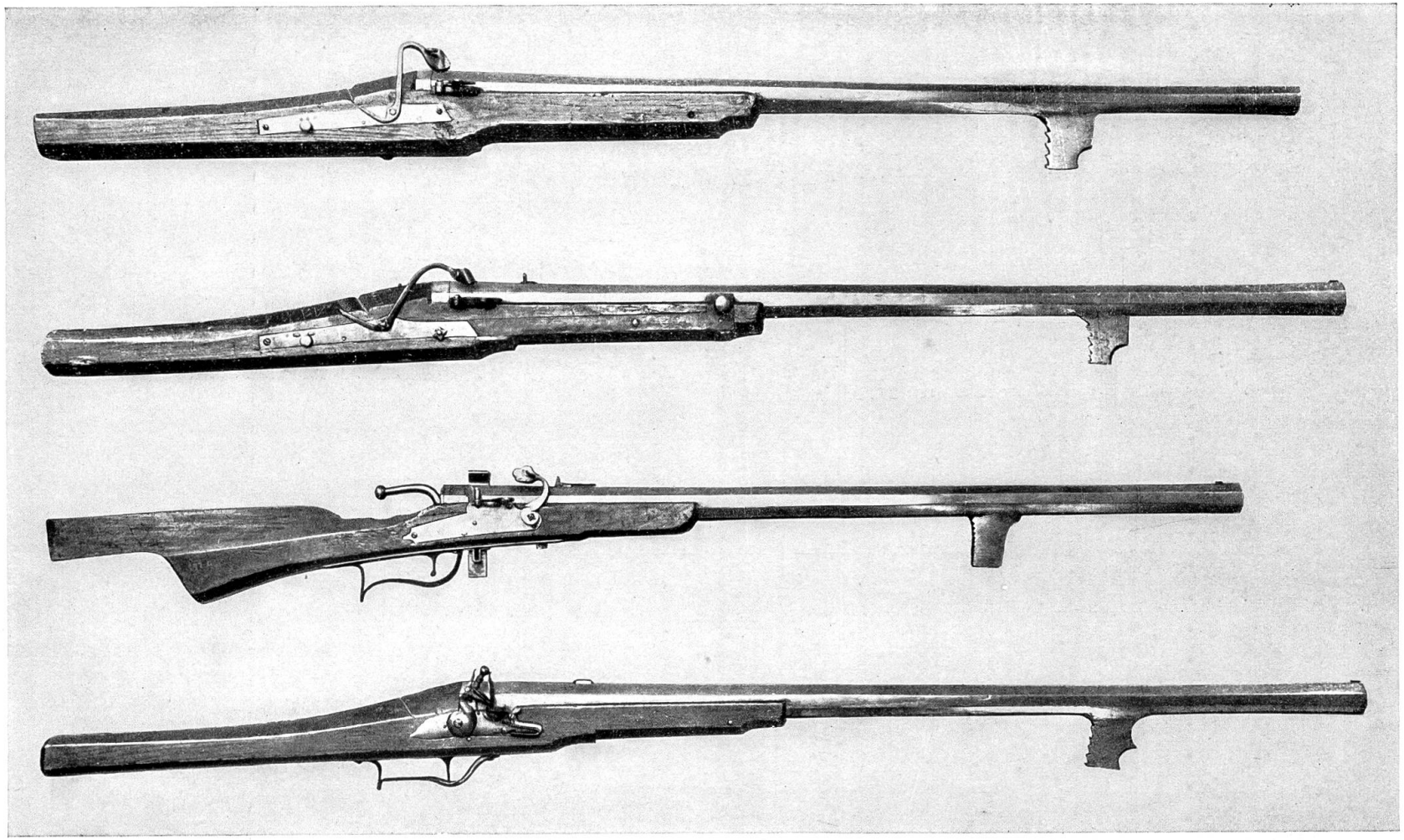
Tafel VI. **Hakenbüchsen.** 15.–16. Jahrh.

2211

2212

2216

2214



Tafel VII. **Suhler Hakenbüchsen.** 17. Jahrh. Anfang.

durch. Am Boden zwei Querrinnen, oben Visierbahn. Das Zündloch sitzt rechts, 2 cm vom Rohrende entfernt, dahinter etwa zur Hälfte erhaltener Schlitz. Achtkantige Mündungsverstärkung mit Korn. Der gelochte Haken ist 37,6 cm hinter der Mündung. Zwei kleine, defekte Schaftösen. Bocklafette rekonstruiert. — Aus dem Jura. — Kat. Forrer, Nr. 18 mit Abbildung. — Fig. 226.

Sammlung Forrer. Geschenk Hasler AG. in Bern.
Kat.-Nr. 10707.

Länge		145,5 cm
Gewicht		18 kg
Seele		145,5 cm
Kaliber vorn		2,4 cm
hinten		2 cm
Mündung		5,6 cm
Boden		1,5 cm
Haken.	Höhe	8,9 cm
	Breite	5 cm

2211. **Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang. Suhl.
Achtkantiger, gezogener Suhler Lauf mit profiliertem Haken und Schwanzleiste an dem angeschraubten Bodenstück. Haarzüge.

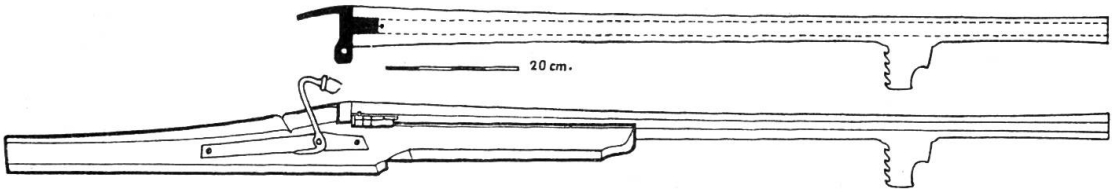


Fig. 227. **Suhler Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang.

Fig. 228.

Luntenschnappschloss mit Druckknopf. Zündloch hinten rechts, die Pfanne mit drehbarem Deckel. Hinten zwei mit Blei angefüllte längliche Einschnitte. Zwei verputzte Marken mit Reichsapfel. Gepunzte Bezeichnungen Z (zweimal) und B Nr. 13 L 4. Kurzer Schaft aus Eschenholz mit etwas Kerbschnittverzierung hinter dem Lauf, eingeschnittenen Bezeichnungen 24, XXIII, NH und aufgemalter Nummer 3. — Aus dem Zürcher Zeughause. — Tafel VII und Fig. 194 und 195, 227 und 228.

Sammlung Challande.
Kat.-Nr. 3887.

Länge		163,5 cm
Gewicht		12,6 kg
Lauf.	Länge	114,5 cm
	Gewicht	10 kg
	Seele	108,5 cm
	Mündung	4 cm

	Kaliber		2,2 cm
	Bodenstück.	Länge	1,9 cm
		Durchm.	6,3 cm
	Schwanzstück.	Länge	6,7 cm
	Haken.	Höhe	7,4 cm
		Breite	7,5 cm
Schaft.	Länge		92,5 cm

2212. **Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang. Suhl.
Lauf wie bei 2211 mit dem Suhler Reichsapfel (2 mal) und einer zweiten Marke. Bezeichnung B N. 41 L 4. Gratkorn. Absehen mit

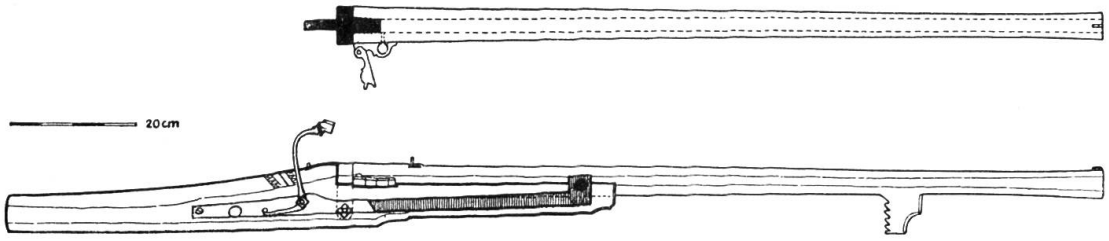


Fig. 229. **Suhler Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang.

Fig. 230.

links eingefeiltem Sehspalt. Luntenschloss mit Druckknopf. Schaft wie bei 2211 mit zwei durch Eisenbänder festgehaltenen eisernen Tragzapfen. Eingeschnittene Schaftbezeichnungen XXV und 25 und gemalte Zeughausnummer KZ 2322. — Aus dem Zürcher Zeughaus, dann Sammlung W. Blum in Zürich. — Tafel VII und Fig. 229 und 230.

Legat W. Blum.	Länge			168,8 cm
Kat.-Nr. 14204.	Gewicht			13 kg
	Lauf.	Länge		123,4 cm
		Gewicht		10,4 kg
		Bodenstück.	Länge	2,5 cm
			Durchm.	6 cm
		Schwanzstück.	Länge	5,3 cm
		Seele		114,4 cm
		Kaliber		2,2 cm
		Bodenstück.	Länge	2,4 cm
		Schwanzstück.	Länge	5,4 cm
		Haken.	Höhe	6,2 cm
			Breite	6,3 cm
	Schaft.	Länge		93,5 cm

2213. **Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang. Suhl.
Wie 2212. Die Reichsapfelmarke ist verputzt. Umgeändertes Steinschloss mit der gleichen Marke wie bei 2214. Laufbezeichnung

BN 31 L 3 Q 3. Der Haken sitzt — hinter der Mündung das Zündloch — vor der Bodenkante. Auf neue Bocklafette montiert.

Staat Bern. Z.	Länge		169 cm
Kat.-Nr. 2426.	Gewicht		13,2 kg
	Lauf.	Länge	123 cm
		Gewicht	10,4 kg
		Seele	111,3 cm
		Kaliber	2,2 cm
		Mündung	4,4 cm
		Schwanzstück. Länge	5,7 cm
		Boden. Durchm.	6,8 cm
		Länge	2,2 cm
		Haken. Höhe	6,4 cm
		Breite	6,9 cm
	Schaft.	Länge	9,6 cm

2214. **Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang. Suhl.

Fig. 231.

Wie 2212. Am Lauf hinten zwei Querleisten zum Einschieben des fehlenden Visiers. Suhler Reichsapfelmarke (2 mal) und Bezeichnung BN 5 L 4. Auf dem Schwanz-

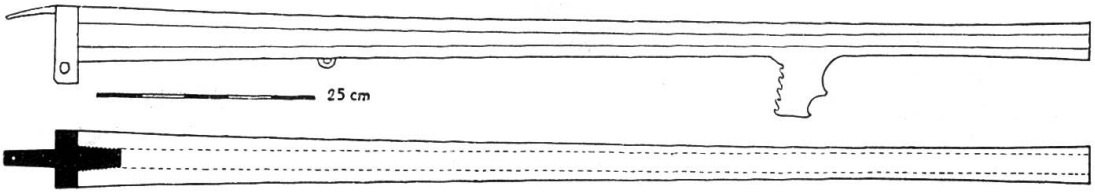


Fig. 232. **Suhler Hakenbüchse.** 17. Jahrh. Anfang.

stück Z. Späteres Flintenschloss mit Marke MW und Hahn. Aus dem Zürcher Zeughause. — Tafel VII und Fig. 231 und 232.

Staat Bern. Z.	Länge		172 cm
Kat.-Nr. 242 b.	Gewicht		13,3 kg
	Lauf.	Länge	117,5 cm
		Gewicht	11 kg
		Seele	110,5 cm
		Kaliber	2,2 cm
		Mündung	4,2 cm
		Boden. Durchm.	7 cm
		Länge	2,3 cm
		Schwanzstück. Länge	5,7 cm
	Schaft.	Länge	95 cm

2215. **Doppelhaken.** 1614. Suhl.

Gezogener Lauf, vorn rund, hinten kantig, mit Mündungswulst. Korn, Visierschieber. Hinten angeschraubter Fortsatz. Der Haken 45 cm hinter der Mündung, das Zündloch 3,6 cm vor der Boden-

kante. Zwei kurze runde Tragzapfen. Marken SVL, Henne und etwas verputzte Meistermarke mit NM[94]). Hinten bezeichnet

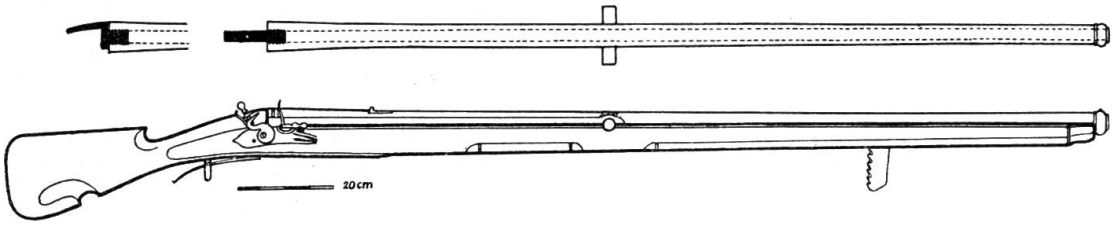
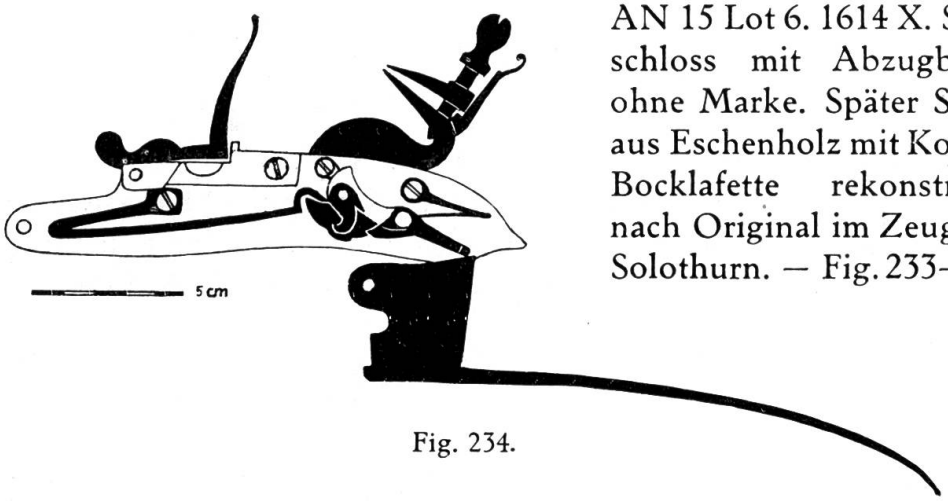


Fig. 233. **Suhler Doppelhaken.** 1614.



AN 15 Lot 6. 1614 X. Steinschloss mit Abzugbügel, ohne Marke. Später Schaft aus Eschenholz mit Kolben. Bocklafette rekonstruiert nach Original im Zeughaus Solothurn. — Fig. 233—234.

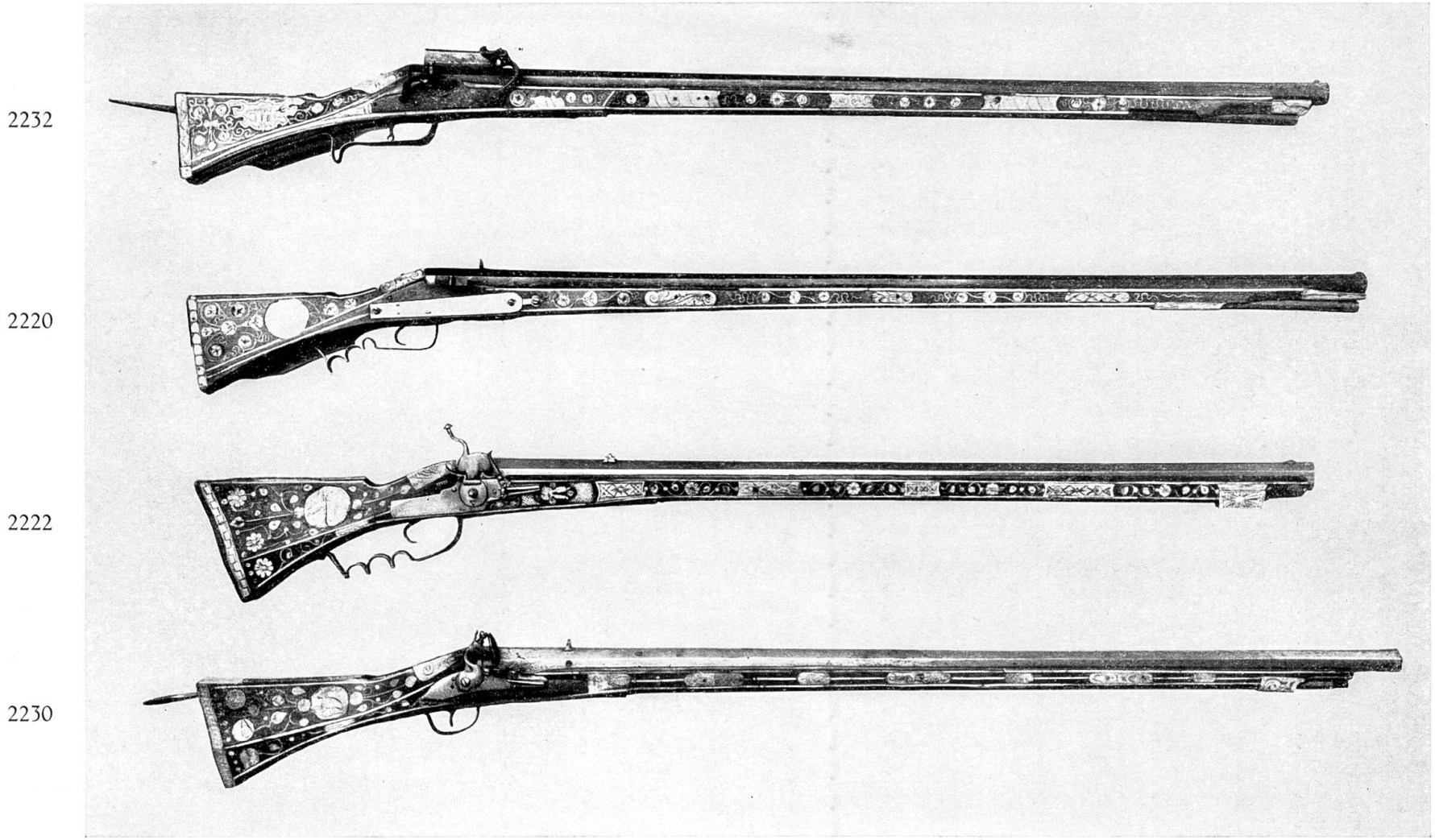
Fig. 234.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 242 d.

Länge			227 cm
Gewicht			21 kg
Lauf.	Länge		181 cm
	Gewicht		17 kg
	Seele		169 cm
	Kaliber		2,5 cm
	Mündung		3 cm
	Boden		6,1 cm
	Haken.	Höhe	11 cm
		Breite	4,3 cm
	Zapfen.	Länge	11,8 cm
		Durchm.	2,5 cm
	Schwanzfortsatz.	Länge	9 cm
Schaft.	Länge		224 cm

2216. **Hakenbüchse mit Keilverschluss,** umgeändert. 17. Jahrh. Achtkantiges, gezogenes Rohr mit Gratkorn und Klappvisier, ohne Marke, aber mit Bezeichnung BN 8 L 6. Haarzüge. Die hinten eingeschobene Ladekammer mit gebogenem Griff wird durch einen

[94]) Ähnliche Marke auf einer Nürnberger Luntenmuskete. Stöckel, Haandskydewaabens Bedömmelse Bd. II., S. 751. Nr. 4157.



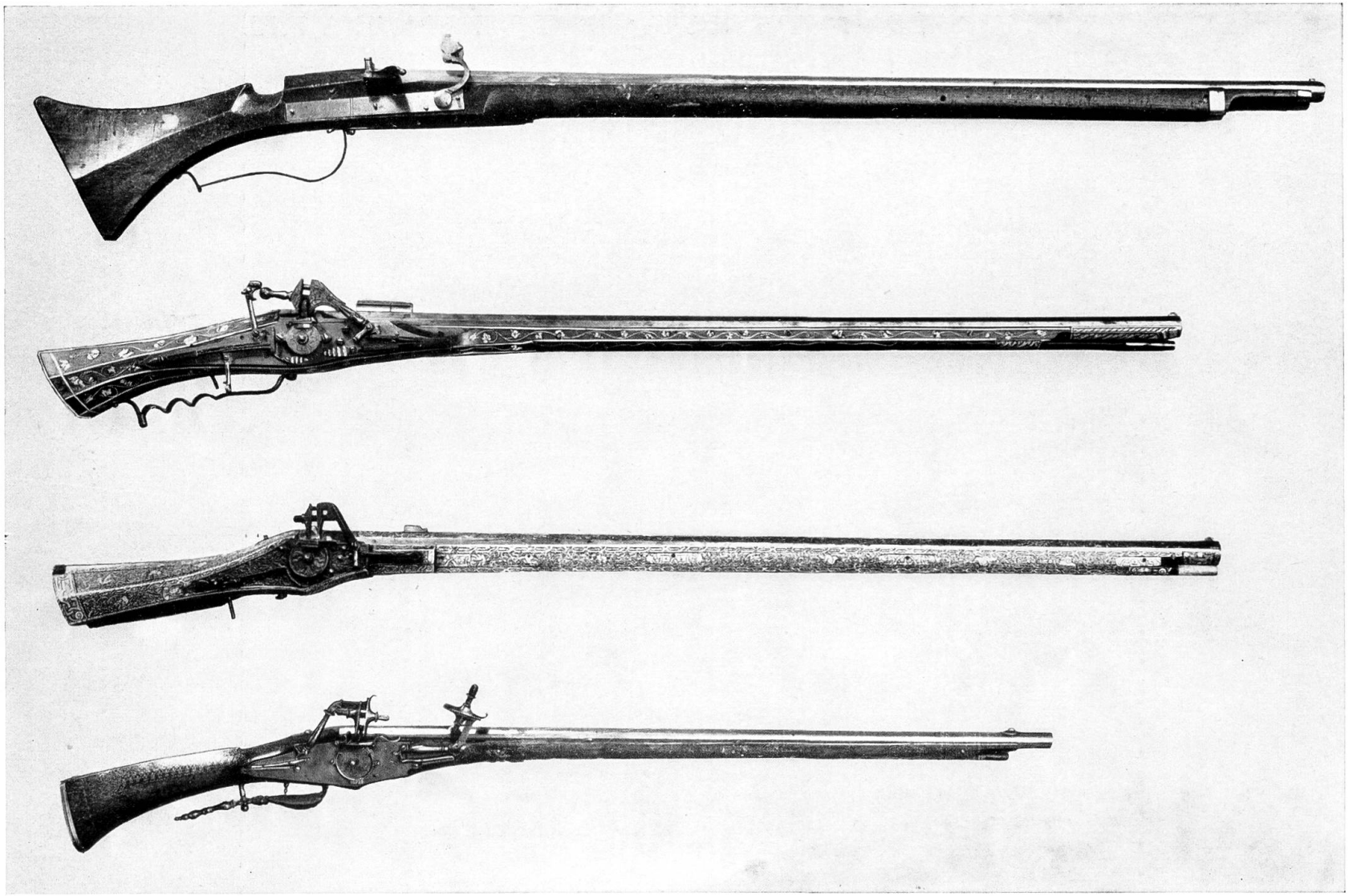
Tafel VIII. **Verbeinte Lunten- und Radschlossgewehre.** 17. Jahrh.

2221

2225

2223

2224



Tafel IX. **Lunten- und Radschlossbüchsen.** 17. Jahrh.

senkrecht durchgesteckten Keil festgehalten, der seinerseits wieder durch einen (fehlenden) Querkeil unter dem Schaft befestigt wird. Der profilierte Haken sitzt 28,7 cm hinter der Mündung, das

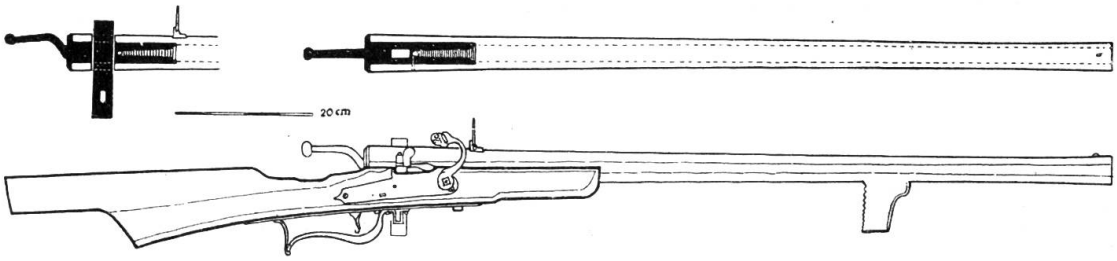


Fig. 235. **Hakenbüchse** mit Keilverschluss, umgeändert. 17. Jahrh.

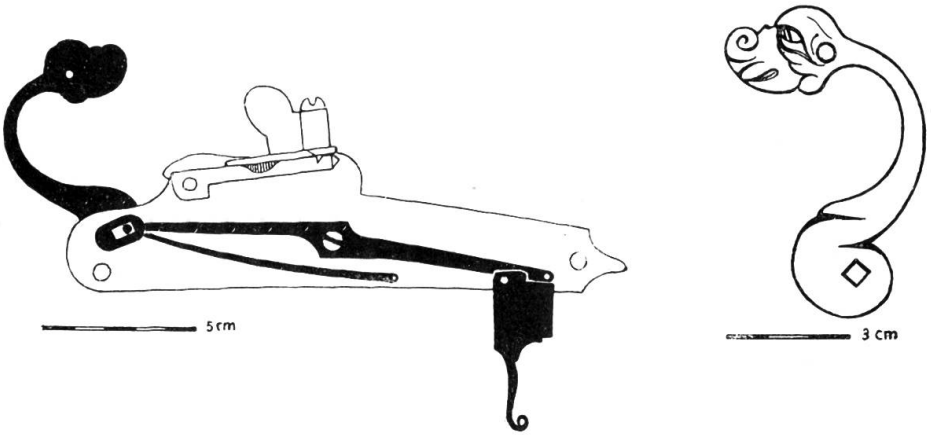


Fig. 236.

Zündloch 6,8 cm vor der Bodenkante. Luntenschloss mit Drücker und verziertem Hahn. Der kurze, unverzierte Schaft aus Eschenholz ist hinten abgesetzt. — Tafel VII und Fig. 235 und 236.

Staat Bern. Z.	Länge			155,3 cm
Kat.-Nr. 242 a.	Gewicht			10,5 kg
	Lauf.	Länge		104,7 cm
		Gewicht		7,2 kg
		Seele		104,7 cm
		Kaliber		2,5 cm
		Mündung		4,2 cm
		Boden		5,7 cm
		Ladekammer.	Länge mit Griff	24,4 cm
			ohne Griff	15,7 cm
			Durchm. innen	1,6 cm
			aussen	3,1 cm
		Haken.	Höhe	7 cm
			Breite	6,9 cm
		Schaft.	Länge	84 cm

2217. **Handrohr.** 16. Jahrh.
Das runde Eisenrohr verjüngt sich nach vorn, ist vor der Mündung wieder verstärkt und hier mit tiefen Spiralrinnen versehen.

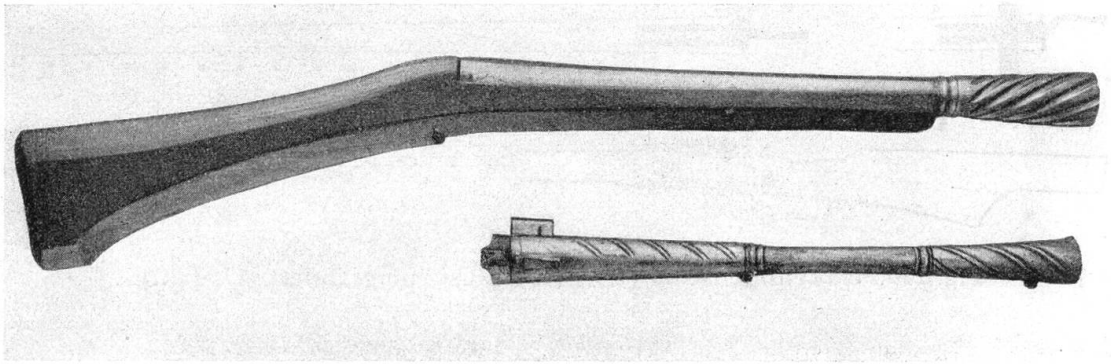


Fig. 237. **Handrohr.** 2217 und 2218.

Angesetzter Stangenschwanz. Das Zündloch, neu gebohrt, sitzt oben, 2,7 cm von der Bodenkante entfernt, ohne Pfanne. Das alte Zündloch rechts unten, 2 cm vom Bodenrand entfernt, ist vernagelt. Unten sind zwei Befestigungsösen später eingesetzt. In der ganzen Länge des Laufes gepunztes Rankenwerk. Schaft neu. — Aus Lausanne. — Fig. 237 und 238.

Sammlung Forrer. Ankauf 1917.
Kat.-Nr. 10717.

Lauf.	Länge	60 cm
	Gewicht	4,4 kg
	Seele	52,3 cm
	Mündung	4,8 cm
	Boden	5,1 cm
	Kaliber	2 cm
	Schwanzstück	5,3 cm

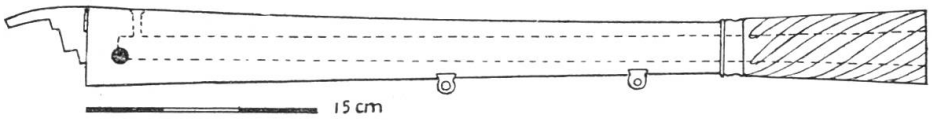


Fig. 238. **Handrohr.** 16. Jahrh.

2218. **Eisernes Handrohr.** 16. Jahrh.
Glatter, runder Lauf, hinten und vorn verstärkt und spiralförmig gewunden, nach der Mitte abnehmend. Angeschraubter Boden mit konischem Gewinde. Das Zündloch befindet sich hinten rechts. Zündpfanne mit drehbarem Deckel. Röhrenvisier. Gratkorn. Am Boden kleiner, senkrecht gestellter Fortsatz und grosse Schaftöse. Hinter der Mündung und etwas hinter der Mitte kleine Schaftöse. — Fig. 237 und 239.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1404.

Gewicht	2,72 kg
Länge	51,3 cm
Seele	45,9 cm
Mündung	4,05 cm
Boden	4,6 cm
Kaliber	1,5 cm

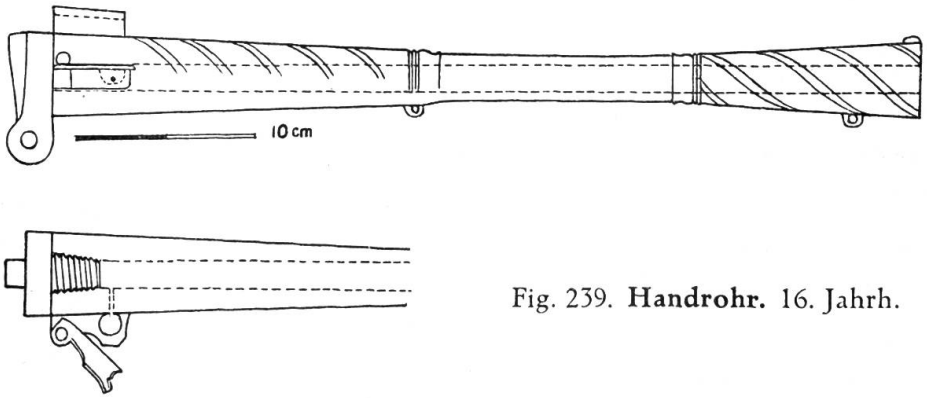


Fig. 239. **Handrohr.** 16. Jahrh.

2219. **Eisernes Handrohr.** 16. Jahrh.
Glatter, runder Lauf, nach vorn und nach hinten verstärkt. Vorn spiralförmig gewunden, hinten oben mit gepunzten, schräglaufenden Doppellinien verziert. Angeschraubter Boden mit Schwanzstück. Zündloch rechts, ohne Visier und Korn. Schaft und Schloss nicht zugehörig. — Aus dem Jura.

Ankauf 1945.
Kat.-Nr. 32063.

Länge	57,5 cm
Gewicht	4,03 kg
Seele	48,8 cm
Kaliber	2,1 cm
Mündung	4,8 cm
Boden	4,9 cm

2220. **Luntenbüchse.** 1625. Zug.

Fig. 240.

Fig. 241.

Glatter, achtkantiger Eisenlauf, brüniert, mit Schwanzschraube, Jahrzahl 1625, Gratkorn und Wandvisier. Drei Messingmarken: Zug und Meistermarke C H (zweimal) [95]). Einfaches Luntenschloss. Der Schaft verbeint mit Jagdszenen, Fabeltieren, Ranken. Hölzerner Ladstock. — Tafel VIII und XI und Fig. 240 und 241.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 245.

Länge	164,4 cm
Gewicht	8 kg

[95]) Die gleichen Marken bei Nr. 2230. Über den Büchsenmacher C. Hermann ist Näheres nicht bekannt. Das Geschlecht Hermann starb in Zug 1635 aus, in Baar blüht es noch heute. Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. P. Aschwanden in Zug.

Lauf.	Länge	130,7 cm
	Gewicht	6,3 kg
	Seele	127,5 cm
	Kaliber	1,8 cm
	Mündung	2,9 cm
	Boden	5 cm
	Schwanzstück	5 cm
Ladstock.	Länge	128 cm

2221. **Luntenbüchse.** 17. Jahrh. Suhl.

Fig. 242. Fig 243. Fig. 244.

Glatter, runder, hinten kantiger Eisenlauf mit Gratkorn und Rinne für das einzuschiebende Visier, das fehlt. Einfaches Luntenschloss. Auf dem Lauf Marke SVL und zwei weitere Marken; auch auf dem Schlossblech verputzte Marke. Späterer (?) Nussbaumschaft mit dünnem, eisenbeschlagenem Kolben. Ladstock fehlt. — Tafel IX und Fig. 242—244.

Sammlung Challande.
Kat.-Nr. 3888.

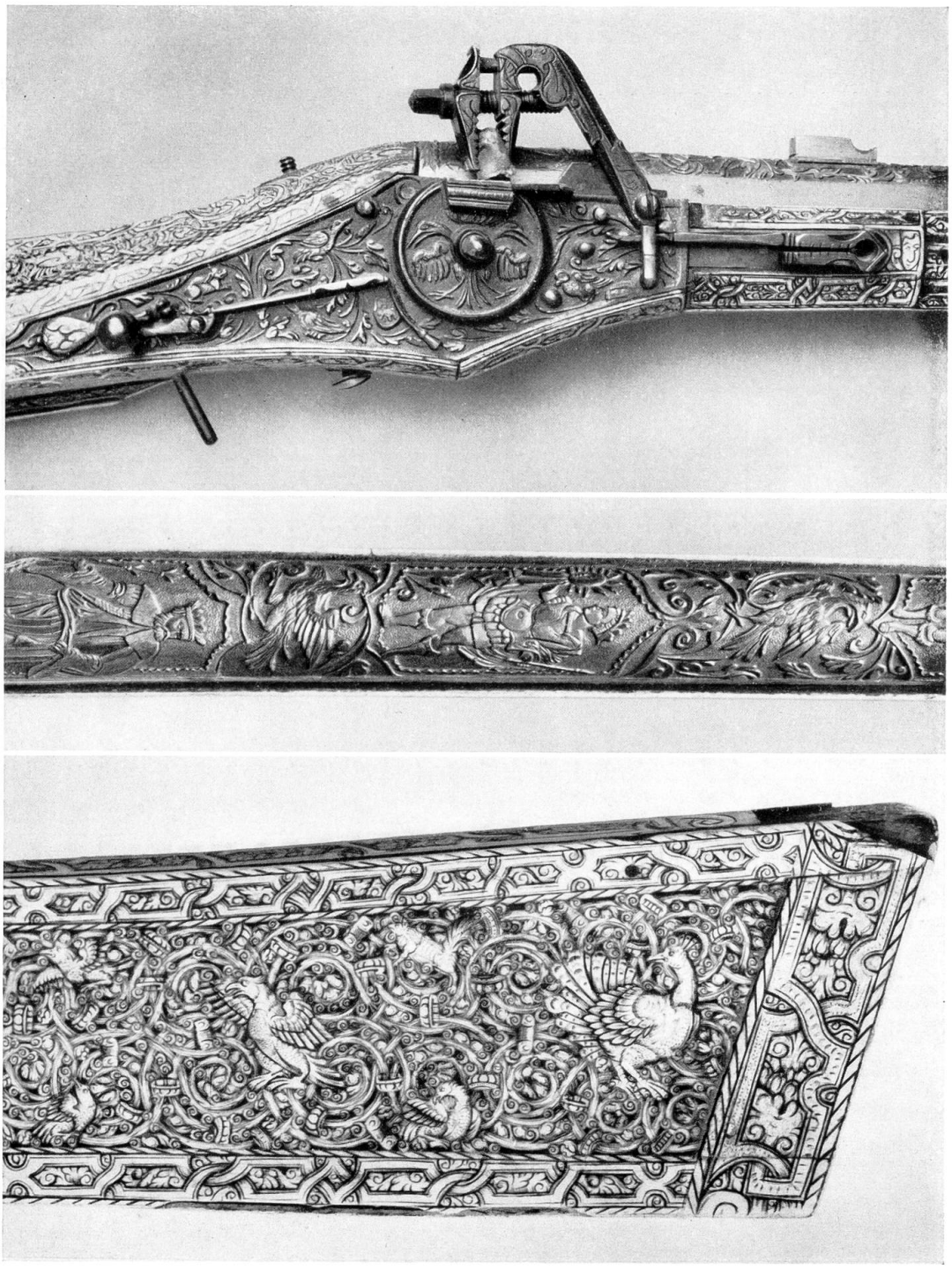
Länge		153,5 cm
Gewicht		5,2 kg
Lauf.	Länge	114 cm
	Gewicht	3,4 kg
	Seele	112 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	2,4 cm
	Boden	3,9 cm
	Schwanzstück	7,5 cm

2222. **Radschlossgewehr.** 17. Jahrh.

Sehr schwerer, achtkantiger, brünierter Eisenlauf, gezogen, mit eingeschobenem Korn und Visier. Hinten kleine Marke. Gedecktes Radschloss, in der Kapsel dreipassförmige Öffnung. Gebeinter Schaft aus Nussbaumholz mit runder Wappenplatte (aus Dreiberg herauswachsender Baum, begleitet von den Initialen RG) und runder Zierscheibe mit Hirsch und Hindin. — Tafel VIII.

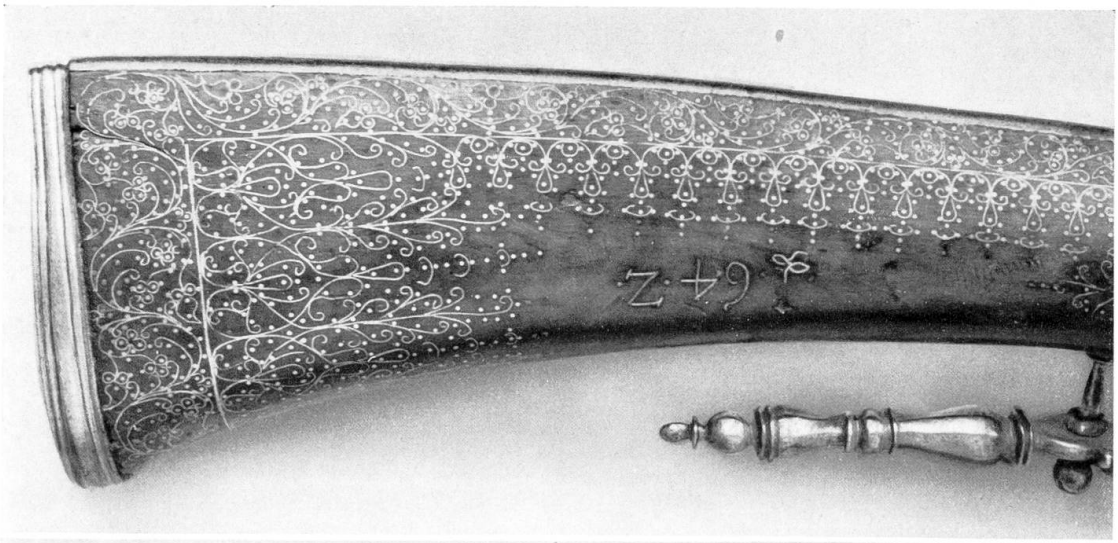
1932 im Handel erworben.
Kat.-Nr. 22225.

Länge		155,3 cm
Gewicht		12,6 kg
Lauf.	Länge	118,2 cm
	Gewicht	10,3 kg
	Seele	116,5 cm
	Kaliber	1,7 cm
	Mündung	4 cm
	Schwanzstück	5,8 cm

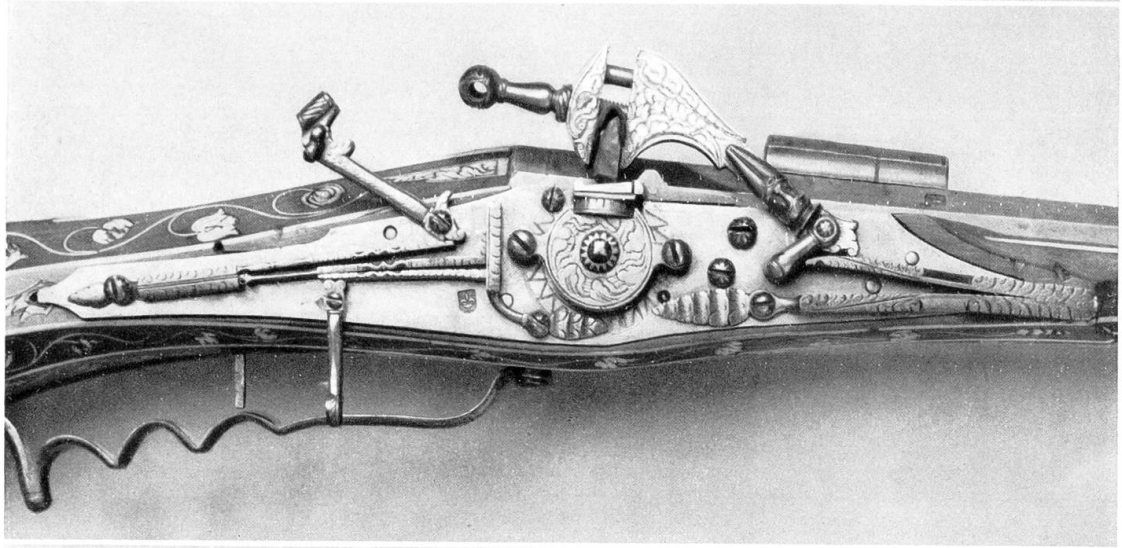


Tafel X. **Radschlossbüchse 2223.** 17. Jahrh. Anfang.

2224



2225



2220

Tafel XI. **Detailaufnahmen von 2224, 2225 und 2220.**

2223. **Radschlossbüchse.** 17. Jahrh. Anfang.

Fig. 245.

Der glatte, runde Lauf ist in der ganzen Länge geschnitten mit Darstellung von Einzelfiguren, Vögeln und Ranken. Rahmenvisier. Kupferkorn. Auch die Aussenseite des Schlosses ist von geschnittenen Verzierungen überdeckt, die Platte von Ranken mit Tierfiguren, der Raddeckel von einem gekrönten Doppeladler. Auf der Platte die nebenstehende Marke[96]). Der Schaft ist gebeint und über und über ornamentiert mit Band und Rollwerk, Tier- und Menschenfiguren. Auf der Kolbenkappe die Inschrift KLAUS HIRT BVCHSEN SCHIFFTER ZU WASVNGEN 160[97]). — Aus der Familie Pourtalès in der Mettlen (Muri). — Tafel IX und X und Fig. 245.

Geschenk von Architekt E. v. Rodt 1913.
Kat.-Nr. 7387.

Länge		139,5 cm
Gewicht		5 kg
Lauf.	Länge	110,1 cm
	Gewicht	3 kg
	Seele	108,1 cm
	Kaliber	1,4 cm
	Mündung	2,3 cm
	Boden	3,7 cm
	Schwanzstück	5,5 cm
Schaft.	Länge	114,7 cm

2224. **Radschlossbüchse.** 1642.

Fig. 246.

Glatter, runder Lauf mit Rückenfortsatz. Visier und Korn aus Messing, das Visier in Form einer niedrigen Pyramide mit Rinne. Verschliffene Kleeblattmarke. Radschloss mit Doppelhahn geschnitten, das Rad mit Ringsicherung. Auf dem Rad geätzte Darstellung eines Schlosshahns. Die Schlossplatte unverziert, innen mit Marke. Der elegante, leider beschädigte Schaft aus Nussbaumholz mit reichen Einlagen aus Eisen- und Messingfiligran: Ranken, Rosetten, stilisiertes Palmettenornament. Auf dem Kolben Christusmonogramm und Jahrzahl 1642. Hölzerner Ladstock. — Aus Kreuzlingen. — Tafel IX und XI und Fig. 246. Abbildung des Schlosses siehe Nachträge.

Sammlung Forrer. Geschenk F. A. Véron.
Kat.-Nr. 10728.

Länge	119 cm
Gewicht	3,4 kg

[96]) Stöckel a. a. O., Bd. II, S. 602, Nr. 2666–2668, gibt die Marke mit rechts und links schreitendem Bär und dem Hinweis Bayern?

[97]) Leider kann ich über diesen Büchsenschifter nichts Näheres beibringen. Eine s. Z. nach Wasungen gerichtete Anfrage blieb unbeantwortet.

Lauf.	Länge	89,6 cm
	Gewicht	1,625 kg
	Seele	84 cm
	Kaliber	1,4 cm
	Mündung	2 cm
	Boden. Durchm.	2,8 cm
	Schwanzfortsatz	5,8 cm
Schaft.	Länge	114,7 cm

2225. **Büchse mit kombiniertem Schloss.** 1564. Bern.

Fig. 247.

Glatter, achtkantiger Lauf mit kurzem Schwanzfortsatz, Korn und langem Röhrenvisier, hinten datiert 1564. Berner Beschau- und Meistermarke Vyt Läberli[98]) (zweimal). Die Meistermarke auch auf der Schlossplatte; inwendig VL. Lunten- und Radschloss, geschnitten und geätzt. Gebeinter, kantiger Schaft aus Kirschbaumholz mit Filets und Ranken, hinten leicht verdickt. Beinerne Kolbenkappe mit dem geätzten tingierten Wappen Steiger (weiss). Eschener Ladstock mit Eisenhülse. — Aus Kirchdorf. — Tafel IX und XI und Fig. 247. Abbildung des Schlosses siehe Nachträge.

Ankauf 1933.
Kat.-Nr. 23199.

Länge		136,5 cm
Gewicht		6 kg
Lauf.	Länge	108 cm
	Gewicht	3,3 kg
	Seele	105 cm
	Kaliber	1,3 cm
	Mündung	2,5 cm
	Boden. Durchm.	4,1 cm
	Schwanzstück	1,8 cm
Schaft.	Länge	136,5 cm
Ladstock.	Länge	105,5 cm

2226. **Zielmuskete.** 17. Jahrh. Zürich.

Fig. 248.

Fig. 249.

Kantiger, gezogener Eisenlauf mit Gratkorn und Wandvisier. Hinten Zürcher Stempel und zweimal die Marke von C. Lochmann. Rad- und Luntenschloss kombiniert, ersteres gedeckt. Schaft aus Nussbaumholz mit Eiseneinlagen und zwei später angebrachten durchgehenden, dünnen Zapfen. Hölzerner Ladstock mit Eisenzwinge. — Fig. 248 und 249. Abbildung des Schlosses siehe Nachträge.

Sammlung Challande.
Kat.-Nr. 3890.

Länge	146 cm
Gewicht	7,7 kg

[98]) 1563 als Stubengenosse zu Schmieden aufgenommen, gestorben 1614. Siehe Jahrbuch des Bern. Hist. Museums 1933, S. 146

Lauf.	Länge	130,2 cm
	Gewicht	4,1 kg
	Seele	126,5 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	3,2 cm
	Boden	5 cm
	Schwanzstück	6,5 cm
Ladstock.	Länge	129,5 cm

2227. **Zielmuskete.** 1605. Luzern.

Fig. 250.

Fig. 251.

Achtkantiger, brünierter Lauf, gezogen (24 Haarzüge), mit Beschauzeichen von Luzern und zweimal eingeschlagener Marke Horwer[99]), datiert 1605. Schloss fehlt. Nussbaumschaft mit eisernem Kolbenfortsatz, vorn gebeint mit Bezeichnung 16 JW 08. — Fig. 250 und 251.

Burgergemeinde Bern.
Kat.-Nr. 1345.

Länge		180 cm
Gewicht		8,1 kg
Lauf.	Länge	135 cm
	Gewicht	6,5 kg
	Seele	131,5 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	3,4 cm
	Boden	5,4 cm
	Schwanzstück	8,3 cm
Kolbenfortsatz		7,8 cm

2228. **Zielmuskete.** 1610. Zofingen.

Fig. 252.

Fig. 253.

Kantiger, gezogener Eisenlauf mit Gratkorn und Flügelvisier. Hinten Visierrinne. Jahrzahl 1610. In Messing eingelegte Marken Zofingen und Balthasar Jützler[100]) (zweimal). Berner Zeughausstempel und Nummer 108. Gepunzte Verzierungen: Ranken, Rosetten, Blättchen. Steinschloss mit Marke DLH MASTRECK. Nussbaumschaft mit eiserner Kolbenkappe. Hölzerner Ladstock mit eisernem Kugelbohrer. — Fig. 252 und 253.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 9

Länge		169,7 cm
Gewicht		6,5 kg
Lauf.	Länge	130,7 cm
	Gewicht	4,4 kg
	Seele	127,5 cm
	Kaliber	1,8 cm
	Mündung	2,8 cm
	Boden	4,3 cm
	Schwanzstück	5,5 cm
Ladstock.	Länge	126 cm

[99]) Die Bestimmung der Marke verdanken wir dem Staatsarchiv Luzern. Über den Meister ist nichts Näheres bekannt.

[100]) Gestorben 1644 im 90. Lebensjahre. Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. F. Zimmerli † in Zofingen.

2229. **Zielmuskete.** 1614. Bern.

Fig. 254.

Fig. 255.

Achtkantiger, gezogener Eisenlauf mit Wandvisier und Gratkorn. Hinten Jahrzahl 1614 und die Marken Bern und RS (Schneider?[101]). Schlossmarke P GIRARDS. Die Hahnfeder fehlt. Nussbaumschaft mit Eisenmontierung. Ladstock fehlt. Fig. 254 und 255.

Staat Bern. Z.	Länge		157 cm
Kat.-Nr. 1409. 10	Gewicht		6,7 kg
	Lauf.	Länge	118,4 cm
		Gewicht	5,5 kg
		Seele	116,2 cm
		Kaliber	2 cm
		Mündung	3 cm
		Boden	4,5 cm
		Schwanzstück	6,7 cm

2230. **Zielmuskete.** 1614. Zug.

Gezogener, achtkantiger Eisenlauf mit Jahrzahl 1614, Gratkorn und Wandvisier. Schwanzschraube. Hinten eine lange und zwei kurze Rinnen zum Auslegen mit Messing. 3 Marken: Zug- und Meistermarke CH (zweimal)[102]. Steinschloss nicht zugehörig. Verbeinter Schaft mit eisernem Kolbenfortsatz, auf den Einlagen Ornamente, Tierfiguren und die Initialen HB. Hölzerner Ladestock. – Tafel VIII und Fig. 240 und 241.

Burgergemeinde Bern.	Länge		165,7 cm
Kat.-Nr. 942.	Gewicht		9,1 kg
	Lauf.	Länge	129 cm
		Gewicht	6,5 kg
		Seele	124,7 cm
		Kaliber	1,9 cm
		Mündung	3,4 cm
		Boden	5 cm
		Schwanzstück	5,2 cm
	Ladstock.	Länge	121 cm

[101]) Die Marke stimmt mit dem Wappen Schneider überein, leider lässt sich ein Büchsenschmied dieses Namens bis jetzt nicht nachweisen. Die Initialen RS würden auch auf (Hans) Rudolf Seebach passen, der 1612 für 60 Musketenrohre «so er uss alten Handroren zusammengestossen» zu vieren Malen Zahlungen erhielt, aber die Seebach führten ein ganz anderes Wappen. Beide Namen fehlen im Stubenbuch der Schmiedenzunft (P. Wäber, Die Gesellschaft zu Schmieden in Bern, S. 66). Die Schneider waren seit 1629 auf Schiffleuten zünftig, eine regimentsfähige Familie Schneider oder Schnyder ist seit dem 16. Jahrhundert auch auf Kaufleuten nachweisbar. Die Seebach, ebenfalls ein regimentsfähiges Geschlecht und seit der Reformationszeit nachweisbar, gehörten zu den Schuhmachern. – Eine prachtvolle, verbeinte Zielmuskete des Meisters RS befindet sich in Berner Privatbesitz.

[102]) Die gleichen Marken bei Nr. 2220.

2231. **Zielmuskete.** 1615.

Fig. 256.

Fig. 257.

Achtkantiger, gezogener Eisenlauf mit Wandvisier und Messingkorn. Hinten Mittelrinne und zwei Seitenrinnen zum Auslegen mit Messing. Eingeschlagen die Jahrzahl 1615, zwei Marken, der Berner Zeughausstempel und die Nummer 252. Steinschloss ohne Marke. Nussbaumschäftung. Hölzerner Ladstock. — Fig. 256 und 257.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 16

Länge		163,5 cm
Gewicht		8 kg
Lauf.	Länge	125,5 cm
	Gewicht	5,4 kg
	Seele	123,3 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	3,2 cm
	Boden	4,7 cm
	Schwanzstück	7 cm
Ladstock.	Länge	113 cm

2232. **Zielmuskete.** 1622. Zug.

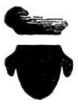


Fig. 258.

Fig. 259.

Fig. 260.

Achtkantiger, gezogener Lauf, brüniert, mit langem Röhrenvisier und eingeschobenem, kupfernem Gratkorn. Marke Zug und zweimal die nebenstehende Laufschmiedemarke. Einfaches Luntenschloss. Schaft aus Nussbaumholz mit eisernem Kolbenfortsatz, gebeint mit Wappen, Tierfiguren, Ranken, Rosetten, Bandwerk. Brandstempel Ψ. — Aus Isenfluh. — Tafel VIII und Fig. 258—260.

Burgergemeinde Bern.
Kat.-Nr. 565.

Länge		167,3 cm
Gewicht		8,5 kg
Lauf.	Länge	126 cm
	Gewicht	6,4 kg
	Seele	121 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	3,6 cm
	Boden	5 cm
	Schwanzstück	7 cm
	Kolbenfortsatz	9,5 cm

2233. **Zielmuskete.** 1645.

Schwerer, achtkantiger, gezogener (16 prismatische Züge) Lauf, brüniert, mit Beschau- und zweimal eingeschlagener Meistermarke, wie 2231. Beschädigtes Visier auf aufgelegter Messingplatte. Eingesetztes Gratkorn aus Messing. Flintenschloss mit einfachem

Stecher nicht zugehörig. Schwerer Schaft aus Nussbaumholz mit Messingmontierung und eingelegter Messingrosette, vorn beschädigt. Hölzerner Ladstock.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 254.

Länge		160,5 cm
Gewicht		14 kg
Lauf.	Länge	125 cm
	Gewicht	9,8 kg
	Seele	118 cm
	Kaliber	2,1 cm
	Mündung	3,7 cm
	Boden	5,4 cm
	Schwanzstück	5,1 cm
Ladstock.	Länge	115 cm

2234. **Zielmuskete.** 17. Jahrh. Biel.

Fig. 261. Fig. 262.

Achtkantiger, gezogener Eisenlauf mit Wandvisier und Messingkorn. Marken: Biel und Mathis Polt[103]) (zweimal). Berner Zeughausstempel und 193. Steinschloss ohne Marke. Nussbaumschaft mit Eisenmontierung. Ladstock fehlt. — Fig. 261 und 262.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409.7

Länge		157,5 cm
Gewicht		8 kg
Lauf.	Länge	119,3 cm
	Gewicht	6 kg
	Seele	117,5 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	3 cm
	Boden	4,2 cm
	Schwanzstück	6 cm

2235. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 263. Fig. 264.

Fig. 265.

Achtkantiger, glatter Eisenlauf, an den verdeckten Stellen unpoliert, ohne Schwanzschraube. Messingkorn, Wandvisier. Hinten Jahrzahl 1608, Marken SVL, Henne und Büchsenschmiedmarke von Valentin Klett[104]). Steinschloss mit Marke ICZ. Das Kaliber von 1,8 cm entspricht einem Kugelgewicht von zwei Lot[105]), die Muskete ist also «zweilötig». Nussbaumschaft mit Stempel RF[106]). Hölzerner, eisenmontierter Ladstock. — Tafel XII und Fig. 263—265.

[103]) Aus Mümpelgart.

[104]) 1608 kaufte Bern von Velltin Klett dem Büchsenmacher und Burger zu Sul in der Graffschafft Hennenberg am Thüringer Wald gelegen 200 Musketen samt Bandelieren und Pulverflaschen für 3483 ℔ 6 β 4 ₰.

Staat Bern. Z.	Länge		164,6 cm
Kat.-Nr. 1409. 14	Gewicht		7,3 kg
	Lauf.	Länge	128,6 cm
		Gewicht	5 kg
		Seele	125,5 cm
		Kaliber	1,8 cm
		Mündung	3,2 cm
		Boden	4,9 cm
		Schwanzstück	5,7 cm
	Ladstock.	Länge	127 cm

2236. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 266. Fig. 267.

Wie 2235 mit den gleichen Laufmarken. Bern- und Zeughausstempel und 31. Schlossmarke GS (zweimal). Ladstock fehlt. Fig. 266 und 267.

Staat Bern. Z.	Länge		165 cm
Kat.-Nr. 1409. 3	Gewicht		7,1 kg
	Lauf.	Länge	128 cm
		Gewicht	5 kg
		Seele	125,2 cm
		Kaliber	1,8 cm
		Mündung	3 cm
		Boden	4,7 cm
		Schwanzstück	5,5 cm

2237. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 268.

Wie 2235. Bern- und Zeughausstempel und 32. Schlossmarke. — Fig. 268.

Staat Bern. Z.	Länge		165,5 cm
Kat.-Nr. 1409. 6	Gewicht		8 kg
	Lauf.	Länge	128 cm
		Gewicht	5,3 cm
		Seele	125,3 cm
		Kaliber	1,8 cm
		Mündung	3,1 cm
		Boden	4,9 cm
		Schwanzstück	6,2 cm
	Ladstock.	Länge	127 cm

1609 lieferte Valentin Klett 140 Musketen mit Zündstricken und Bandelieren und erhielt dafür 2481 ℔ 8 β 4 ₰.

[105]) Wegeli, Zeughausinventar, S. 30.

[106]) Die Schiftermarke RF findet sich auf Militärgewehren von St. Etienne zur Zeit der I. französischen Republik. (Stöckel, S. 437/8.) Alle unsere Musketen, auch die nicht gestempelten, sind zu dieser Zeit neu- oder umgeschiftet worden. Auch die Schlösser sind späteren Datums. 1785 befanden sich im Zeughause 1802 Musketenläufe und 1040 Musketenschäfte. Im Inventar von 1806 werden noch 139 Musketenläufe aufgeführt; die Musketenschäfte sind verschwunden.

2238. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 269.

Wie 2235. Bern- und Zeughausstempel und 66. Schloss-marke. Ladstock fehlt. — Fig. 269.

Staat Bern. Z.	Länge		165,5 cm
Kat.-Nr. 1409.1	Gewicht		7,5 kg
	Lauf.	Länge	128,2 cm
		Gewicht	5,3 kg
		Seele	125 cm
		Kaliber	1,7 cm
		Mündung	3,2 cm
		Boden	4,8 cm
		Schwanzstück	6 cm

2239. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 270.

Wie 2235, ohne Bern- und Zeughausstempel und Nummern-zahl. Korn fehlt. Hinten Rinne, die sich in das Schwanz-stück hineinzieht. Schlossmarke. Ladstock fehlt. — Fig. 270.

Staat Bern. Z.	Länge		160 cm
Kat.-Nr. 1409.13	Gewicht		8 kg
	Lauf.	Länge	122,8 cm
		Gewicht	5,5 kg
		Seele	118,5 cm
		Kaliber	1,8 cm
		Mündung	3 cm
		Boden	5 cm
		Schwanzstück	6,6 cm

2240. **Reismuskete.** 1608. Suhl.

Fig. 271.

Wie 2235, ohne Bern- und Zeughausstempel und Nummern-zahl. Schlossmarke. — Fig. 271.

Staat Bern. Z.	Länge		165,5 cm
Kat.-Nr. 1409.18	Gewicht		8 kg
	Lauf.	Länge	128,9 cm
		Gewicht	5,3 kg
		Seele	126,7 cm
		Kaliber	1,7 cm
		Mündung	3,1 cm
		Boden	4,9 cm
		Schwanzstück	5,7 cm
	Ladstock.	Länge	128 cm

2241. **Reismuskete.** 1609. Suhl.

Fig. 272.

Fig. 273.

Wie 2235, aber mit Jahrzahl 1609 und Nummern-zahl I. Lauf- und Schlossmarke. Ladstock fehlt. Fig. 272 und 273.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 2

Länge		160,5 cm
Gewicht		6,7 kg
Lauf.	Länge	124 cm
	Gewicht	4,5 kg
	Seele	121,5 cm
	Kaliber	1,8 cm
	Mündung	3,1 cm
	Boden	4,6 cm
	Schwanzstück	5,7 cm

2242. **Reismuskete.** 1609. Suhl.

Fig. 274.

Wie 2243. Nummernzahl 211. Ohne Schaftstempel. Schlossmarke: Henne mit zwei verwischten Buchstaben. Ladstock fehlt. — Fig. 274.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 15

Länge		165 cm
Gewicht		7 kg
Lauf.	Länge	127,5 cm
	Gewicht	5 kg
	Seele	124,5 cm
	Kaliber	1,8 cm
	Mündung	3,1 cm
	Boden	4,9 cm
	Schwanzstück	5 cm

2243. **Reismuskete.** 17. Jahrh. Suhl.

Fig. 275.

Wie 2235. Marken SVL, Henne und verwischte Büchsenschmiedmarke BG[107]). Bern- und Zeughausstempel und 83. Visier fehlt. Steinschloss ohne Marke, mit Nummer 455. Hahn fehlt. — Fig. 275.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 17552.

Länge		152,5 cm
Gewicht		7 kg
Lauf.	Länge	115,5 cm
	Gewicht	5 kg
	Seele	113,2 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	2,8 cm
	Boden	4,5 cm
	Schwanzstück	6 cm
Ladstock.	Länge	115 cm

2244. **Reismuskete.** 17. Jahrh.
Wie 2235, ohne Marken, Zeughausstempel und Nummern. Langes, oben geschlitztes Röhrenvisier. Eingeschnittenes Gratkorn. Steinschloss an Stelle eines schmalen Luntenschlosses, für das der Platz ausgespart ist, ohne Marke, der Hahn beschädigt. Ladstock fehlt.

[107]) Gleiche Marke bei Stöckel, p. 517, Nr. 2034.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 8

Länge		160 cm
Gewicht		7,2 kg
Lauf.	Länge	121 cm
	Gewicht	5,2 kg
	Seele	117,7 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	2,9 cm
	Boden	4,4 cm
	Schwanzstück	8,4 cm

2245. **Reismuskete.** 17. Jahrh.

Fig. 276.

Fig. 277.

Wie 2235. Wandvisier, aufgesetztes, messingenes Gratkorn. Marken: Schlüssel und MR. Zeughausstempel 203. Schloss ohne Marke. Ladstock fehlt. Fig. 276 und 277.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 17551.

Länge		158,5 cm
Gewicht		6,2 kg
Lauf.	Länge	118,8 cm
	Gewicht	4,6 kg
	Seele	116,8 cm
	Kaliber	1,9 cm
	Mündung	3,2 cm
	Boden	4,2 cm
	Schwanzstück	4 cm

2246. **Reismuskete.** 17. Jahrh. Nürnberg.

Fig. 278.

Fig. 279.

Wie 2235. Nürnberger Beschau- und Meistermarke[108]). Berner Zeughausstempel und 279. Hahn beschädigt. Schaft ohne Schiftermarke. Ladstock fehlt. — Fig. 278 und 279.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 12

Länge		153,5 cm
Gewicht		9 kg
Lauf.	Länge	114 cm
	Gewicht	6,8 kg
	Seele	111,5 cm
	Kaliber	2,1 cm
	Mündung	2,9 cm
	Boden	5,3 cm
	Schwanzstück	7 cm

2247. **Reismuskete.** 17. Jahrh.
Wie 2235, ohne Marken, Zeughausstempel und Nummer. Schaftstempel Maquélin.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 17553.

Länge	154 cm
Gewicht	8,2 kg

[108]) Ähnlich Stöckel 5579—5584.

Lauf.	Länge	114,2 cm
	Gewicht	6 kg
	Seele	113,3 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	2,9 cm
	Boden	5,2 cm
	Schwanzstück	7 cm
Ladstock.	Länge	111,5 cm

2248. **Reismuskete.** 17. Jahrh.

Wie 2235, ohne Marken, Zeughausstempel und Nummer. Frühes Steinschloss von abweichendem Typus, ca. 1630—1640. Die Batteriefeder D befindet sich im Innern. Die Abzugsvorrichtung ist vom

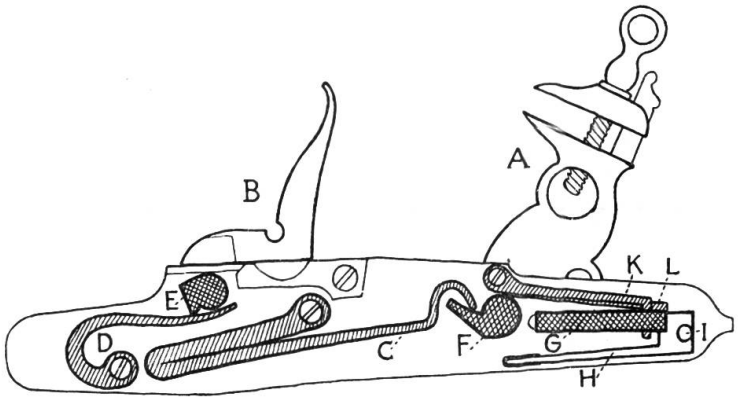


Fig. 280.

Radschloss übernommen. Die Stange der Spannrast G, welche mit einem Stift an ihrem Ende durch eine Öffnung im Schlossblech greift, wird beim Spannen des Hahns von der Stangenfeder K in eine Vertiefung des Hahnleibs gedrückt und vom Abzug I in dieser Stellung festgehalten. In den Hahnleib ist eine Ruhrast eingeschnitten, in die eine mit dem Abzug fest verbundene Stange H eingreift. Hahn flach, durchbrochen. Auf der Platte 265. Schaft ohne Schiftermarke. Ladstock zerbrochen. — Fig. 280.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 11

Länge		151 cm
Gewicht		7 kg
Lauf.	Länge	114,5 cm
	Gewicht	4,5 kg
	Seele	112,4 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	2,8 cm
	Boden	4,8 cm
	Schwanzstück	6,3 cm
Ladstock.	Länge	116,5 cm

2249. **Reismuskete.** 17. Jahrh. Augsburg.

Fig. 281. Fig. 282.

Wie 2248. Hinten zwei rohe Längsrinnen zum Auslegen mit Messing. Marke Augsburg und undeutliche Büchsenschmiedmarke. Auf der Schlossplatte 197. — Tafel XII und Fig. 281 und 282.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 17

Länge		147,5 cm
Gewicht		7,2 kg
Lauf.	Länge	110,7 cm
	Gewicht	4,2 kg
	Seele	108,6 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	3,3 cm
	Boden	4,3 cm
	Schwanzstück. Länge	6,6 cm
Ladstock.	Länge	113,7 cm

2250. **Reismuskete.** 17. Jahrh.

Fig. 283.

Glatter, runder, hinten achtkantiger Eisenlauf mit verputzter Marke, ohne Zeughausstempel und Nummer. Steinschloss, auf der Platte 364. Schaft ohne Marke. — Fig. 283.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 17550.

Länge		163 cm
Gewicht		8,7 kg
Lauf.	Länge	126,1 cm
	Gewicht	6,5 kg
	Seele	124,5 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	3,1 cm
	Boden	4,3 cm
	Schwanzstück	8 cm
Ladstock.	Länge	118 cm

2251. **Kurze Muskete.** 17. Jahrh. Augsburg.

Fig. 284. Fig. 285.

Achtkantiger Eisenlauf, glatt, vorn abgeschnitten, ohne Korn. Visier fehlt. Marke Augsburg, ähnlich wie bei Nr. 2249 und Büchsenmeistermarke. Auf der Schlossplatte 7 Z. Schaft ohne Marke. Ladstock fehlt. — Fig. 284 und 285.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 4

Länge		139 cm
Gewicht		7 kg
Lauf.	Länge	102 cm
	Gewicht	4,1 kg
	Seele	99,5 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	2,8 cm
	Boden	4,5 cm
	Schwanzstück	6,5 cm

2252. **Reismuskete.** 17. Jahrh. Augsburg.
Glatter, achtkantiger Eisenlauf mit Wandvisier und Gratkorn. Beschauzeichen von Augsburg und Meistermarke wie bei 2249. Auf der Schlossplatte 105. Schaft ohne Marke. Ladstock fehlt.

Staat Bern. Z.
Kat.-Nr. 1409. 5

Länge		158 cm
Gewicht		9,2 kg
Lauf.	Länge	121,1 cm
	Gewicht	7 kg
	Seele	119 cm
	Kaliber	2 cm
	Mündung	3,5 cm
	Boden	4,6 cm
	Schwanzstück	6,7 cm

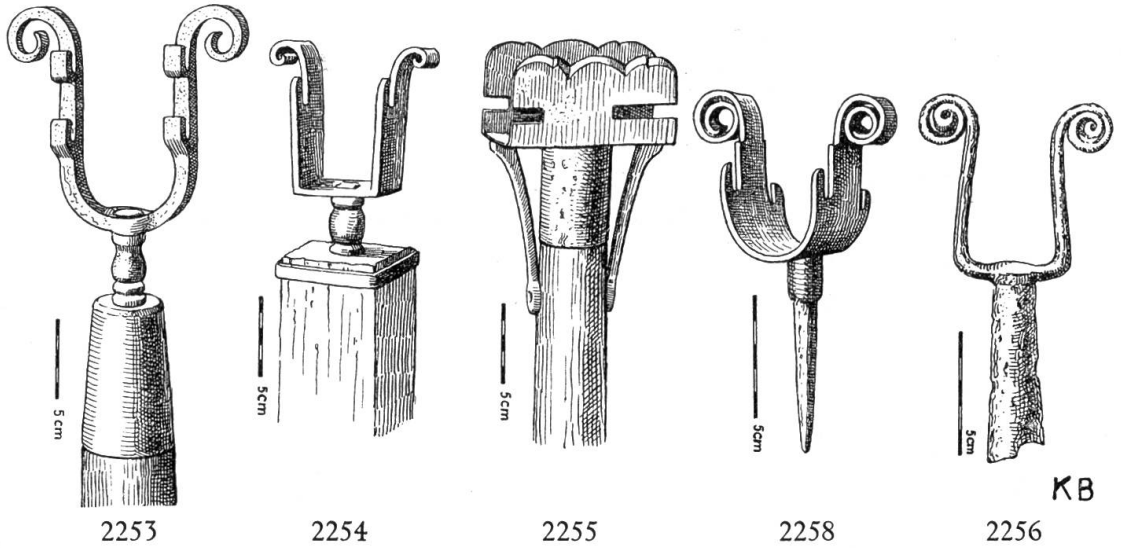


Fig. 286. **Musketengabeln und Musketengabeleisen.** 17. Jahrh.

2253. **Musketengabel.** 17. Jahrh.
Starke Eisengabel mit profiliertem Fuss und je zwei Auflagehaken auf einer Seite. Die Enden sind gerollt. Dicker, runder Schaft aus Buchenholz mit Eisenzwingen und Spitze. — Aus dem Emmental. Fig. 286.

Kat.-Nr. 1621.

Länge		149 cm
Gewicht		3,14 kg
Eisen.	Länge	27 cm
	Breite	13,2 cm

2254. **Musketengabel.** 17. Jahrh.
Breite Winkelgabel mit gerollten Enden und einem Auflagehaken an jedem Arm. Profilierter Fuss. Dicker, tannener Vierkantschaft

mit abgeschrägten Kanten, oben eine schmale Eisenzwinge. Ohne Spitze. — Fig. 286.

Alter Bestand.	Länge		148,5 cm
Kat.-Nr. 27190.	Gewicht		2,405 kg
	Eisen.	Länge	12,4 cm
		Breite	10,7 cm

2255. **Musketengabel.** 17. Jahrh.
Winkelgabel, in den runden Eschenschaft eingesteckt und ausserdem mit ihm durch zwei seitliche Streben verbunden. Die oberen Kanten sind bogenförmig ausgeschnitten, die Seitenkanten mit je zwei miteinander korrespondierenden, eckigen Einschnitten von ungleicher Länge. Schaft mit Eisenzwingen und Spitze. — Fig. 286.

Alter Bestand.	Länge		137 cm
Kat.-Nr. 27189.	Gewicht		1,8 kg
	Eisen.	Länge	16 cm
		Breite	10,2 cm

2256. **Musketengabeleisen.** 17. Jahrh.
Schmal, im rechten Winkel aufgebogen, die Enden eingerollt. Schadhafte Dülle. — Fundstück von Murten. — Fig. 286.

Kat.-Nr. 16330.	Länge	14,7 cm
	Breite	8 cm
	Gewicht	115 gr

2257. **Musketengabeleisen.** 17. Jahrh.
Kleines, flaches Eisen, die Enden eingerollt. Zwei eingeschnittene Auflegehaken. Profilierter Stab, in einen Vierkantdorn übergehend. Fundstück. Fundort unbekannt.

Burgergemeinde Bern.	Länge	13,8 cm
Kat.-Nr. 861.	Breite	8 cm
	Gewicht	105 gr

2258. **Musketengabeleisen.** 17. Jahrh.
Breites, flaches Eisen mit eingerollten Enden. Auf jeder Seite zwei eingeschnittene Auflegehaken. Kurzer, runder Stab, in einen Vierkantdorn übergehend. — Fundstück. Fundort unbekannt. — Fig. 286.

Sammlung v. Graffenried.	Länge	15,3 cm
Kat.-Nr. 4930.	Breite	9,9 cm
	Gewicht	195 gr